Baltikum 2004

und St. Petersburg

Band 9

Reisebericht von :

Rainer Strucks
Kliedbruchstrasse 34 a
47803 Krefeld
Tel.: 0172/2100366
e-mail : rainer.strucks@strucks.de

Jost Vogelsang
Stahlbachstrasse 23
61137 Schöneck

Letzte Überarbeitung : 16.08.2008

Verwendung ausschließlich zum privaten Gebrauch.
Veröffentlichung oder Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur unter Zustimmung des Verfassers.

Baltikum 2004

und St. Petersburg

Inhaltsverzeichnis

Die Reisenden und Autoren 3
Vorspiel : Radtour entlang des Mains und der Tauber 4
Die Idee 7
Die Planung 7
08.08.2004 Start 8
09.08.2004 Anreise nach Masuren 9
10.08.2004 Wolfsschanze und masurische Landschaften 12
11.08.2004 Weiterreise nach Litauen 18
12.08.2004 Vilnius, Trakai und Aufbruch nach Klaipeda 24
13.08.2004 Die Kurische Nehrung 34
14.08.2004 Thomas Mann, Wanderdünen und Einreise nach Lettland 38
15.08.2004 Entlang der kurländischen Küste bis nach Riga 46
16.08.2004 Einreise nach Estland, Besuch von Haapsalu 54
17.08.2004 Tallin 58
18.08.2004 Ein weiterer Tag im Mittelalter : Tallin 63
19.08.2004 Weiterreise nach St. Petersburg 68
20.08.2004 St. Petersburg 74
21.08.2004 Peterhof 92
22.08.2004 Stadtbummel und Abschied 96
22.08.2004 Schiffsreise 101
22.08.2004 Heimfahrt 102

Lieber Leser,

wenn Du einen Druckfehler findest, bedenke, dass dies beabsichtigt ist. Wir wollten für jeden etwas schreiben und es wird immer Leute geben, die Fehler suchen.

Die Reisenden und Autoren

Jost Vogelsang
Stahlbachstrasse 23
61137 Schöneck

Rainer Strucks
Kliedbruchstrasse 34 a
47807 Krefeld

Vorspiel : Radtour entlang des Mains und der Tauber

Da Jost und Rainer bereits Urlaub haben und die Zeit bis zur Abreise noch nutzen wollen, machen wir eine Radtour. Die Reise kann erst am Montag beginnen, da Rainer noch auf den 80. Geburtstag seines Vaters möchte. So starten wir am Mittwoch den 4.8. ab Schöneck und radeln durch Hanau Wilhelmsbad bis zum Main. Dort legt gerade ein Schiff an, dass nur 2 mal in der Woche hier verkehrt. Wir nutzen die Gelegenheit und fahren bis Seligenstadt mit. Nach einem Mittagstisch geht es bei brütend heißem Wetter nach Aschaffenburg in eine Eisdiele, von dort entlang des Mains bis nach Wörth. Dort finden wir eine Pension mit sehr netten Leuten und genießen den lauwarmen Sommerabend in diversen Biergärten. 75 Kilometer war diese erste Etappe lang.

Abbildung 1 : Am Schiffsanleger vor Schloss Philippsruhe

Am folgenden Tag geht es weiter dem Flusslauf folgend. Geplant ist die Fahrt bis nach Lohr. Das Flusstal ist für Radfahrer eine tolle Wegstrecke, da die ebene Route gut ausgeschildert ist und die historischen Städte und schönen Landschaften immer wieder Abwechslung bieten. Nur die Hitze macht uns an diesem Tag zu schaffen und wir beschließen geben Mittag die Tagesetappe zu beenden und in Wertheim zu übernachten. Ein guter Entschluss, denn der Abend auf dem Schloss vermittelt echte Urlaubsgefühle und die Tour de France wollten wir sowieso nicht mehr gewinnen. 50 Kilometer reichen uns für heute. Wir kannten das Schloss bereits aus einem früheren Besuch in Wertheim und wussten daher, dass sich der mühevolle Aufstieg lohnt. Auf der Schlossterrasse konnten wir neben einem schönen Sonnenuntergang irische Livemusik genießen.

Abbildung 2 : Aschaffenburg

Ein Besuch am nächsten Tag im Touristenbüro bringt uns auf die Idee, nun entlang der Tauber (die hier in Wertheim mündet) weiterzufahren, da dies die Rückfahrt mit dem Zug vereinfachen würde. So radeln wir entlang der Route „das liebliche Taubertal“ wieder bei sehr heißem Wetter Richtung Tauberbischhofsheim. Hier ist es jedoch etwas hügeliger, da die Route nicht immer direkt am Ufer verläuft, die Steigungen sind aber noch durchaus erträglich. Nur Rainer hat etwas mehr zu strampeln, da er das komplette Gepäck mitschleppt, denn Josts geliehenes Mountain- Bike hat keine Möglichkeiten Satteltaschen zu befestigen. Insbesondere bei Steigungen macht sich dies deutlich bemerkbar.

Abbildung 3 : Miltenberg

Abbildung 4 : Freudenberg

Nach einer Siesta in Tauberbischhofsheim geht es mit einer Regionalbahn über Aschaffenburg wieder nach Hanau, von wo aus wir wieder nach Büdesheim radeln. So sind wieder 50 Kilometer geschafft, tolle Eindrücke sind gesammelt und wir können uns schon mit Urlaubsstimmung auf unsere bevorstehende Reise freuen.

Abbildung 5 : Abendstimmung in der Wertheimer Festung bei irischer Livemusik

Baltikum 2004
und St. Petersburg

Die Idee

Nach ausgiebigem Schwärmen von Rainer über einen Masurenurlaub im Jahr 1999 und dem Wunsch, die gerade der EU beigetretenen baltischen Staaten Litauen, Lettland und Estland näher kennen zu lernen, war der Beschluss gefasst, diese Länder mit dem Auto zu bereisen. Da dies eine anstrengende Reise zu werden schien, nutzten wir die Zeit des Aufenthaltes von Daniel in Kanada, um dies alleine, also ohne Kinder durchzuführen. Um der Reise ein stattliches Endziel zu geben, beschlossen wir, St. Petersburg als endgültiges Ziel zu wählen. Bei dieser Reise sollte jedoch vorrangig gelten: Der Weg ist das Ziel.

Die Planung

Ursprünglich war geplant, nur eine Fahrtrichtung mit dem PKW zu erledigen, und dann in St. Petersburg den bis dahin gefahrenen PKW zu verkaufen und zurückzufliegen. Aber einige Anläufe, den Verkauf eines PKW im Vorfeld zu planen oder zumindest genauere Angaben über den Ablauf eines Verkaufes mit den erforderlichen Behörden- und Zollformalitäten zu erhalten blieben erfolglos. So entschieden wir uns für die Variante, mit Josts relativ neuem BMW zu fahren, in der Hoffnung, dass die Vorurteile über polnische, baltische oder russische Missverständnisse über „mein“ und „dein“ sich nicht als real bewahrheiten würden.

Alle weiteren Planungsarbeiten waren aus der Erfahrung der letzten Reisen eher Routine:

Wir buchten über das Internet eine Fähre von St. Petersburg über Tallin nach Rostock. Ausgesucht haben wir die Finnjet, gebucht über Mare Baltikum, 2 Personen in einer Kabine plus PKW für € 673,- einfache Fahrt. Hierdurch war dann auch der Termin unserer Rückkehr fixiert: der 24.8.2004.

Wir besorgten uns von unseren Krankenversicherungen die geforderten Bestätigungen über den Krankenversicherungsschutz auch im Baltikum und in Russland.

Jost hatte einen gültigen internationalen Führerschein und Rainer beantragte einen neuen. Dafür musste zuvor der alte nationale „rosa“ Führerschein gegen die nun aktuelle Version im Scheckkartenformat getauscht werden. Kosten : 27,- € + 10,- € für den Internationalen.

Ein Blick in die Reisepässe bestätigte, dass beide noch gültig waren.
Von der KFZ- Versicherung ließen wir uns bestätigen, dass diese auch im Baltikum und im europäischen Teil Russlands gültig ist. Eine neue grüne Versicherungskarte gab es obendrein.

In einem russischen Reisebüro in Krefeld (integriert in einen russischen Supermarkt in unserem „schönen“ Philadelphia- Hochhaus, was es alles gibt) konnten wir problemlos die Visa für Russland beantragen und die geplante Einfuhr des KFZ eintragen lassen. Kosten : € 60 pro Person. Durch die Angabe des Kennzeichens und die Eintragung im Pass war die Auswahl auf Josts Auto nun festgezurrt.

Von Josts Chef, der im Frühjahr mit dem Motorrad durch die baltischen Staaten gefahren war, kauften wir das Restbargeld aus den drei Staaten an, bunte sich ähnelnde Scheine im Gegenwert von ca. € 140.

08.08.2004 Start

Startkilometer	Endkilometer	Gefahrene Kilometer	Temperatur
90044	90263	219	30 °C

Eigentlich war ja geplant, erst am Montag den 9.8. loszufahren, da am 8.8. noch der 80. Geburtstag von Rainers Vater zu feiern war. Da wir aber das Gepäck und das Auto schon weitgehend am Samstag und Sonntagmorgen zur Reise vorbereitet hatten waren wir nach der Rückkehr von der Geburtstagsfeier bereits startklar. Nach dem Betanken des Autos und letzten Check’s von Luft und Öl beschlossen wir, die ersten Kilometer schon heute zurückzulegen und bei Josts Eltern in Löhne zu übernachten. Damit waren die ersten Kilometer geschafft. Hier wurde Rainer schon sehnsüchtig von Gabi erwartet, die die ganze Woche an einer Präsentation zu Eckhards 50. Geburtstag gearbeitet hatte und bei unsere Ankunft ganz genervt war, das die Musik zur Präsentation verloren gegangen war. Rainer bekam das Problem in den Griff und so vielen wir um kurz nach Mitternacht in die Federn um uns durch Wecker schon um 4.30 Uhr wieder wecken zu lassen.

Abbildung 6 : Route

09.08.2004 Anreise nach Masuren

Startkilometer	Endkilometer	Gefahrene Kilometer	Temperatur
90263	91383	1120	21 °C

Reibungslos klappte auch die Weiterreise ab Löhne. Um Punkt 5.00 Uhr saßen wir im Auto und konnten die freie Autobahn für eine zügige Fahrt nutzen. Wie im Flug gingen die Kilometer vorbei und um 7.40 Uhr saßen wir schon in Bad Saarow, ca. 30 Kilometer vor der polnischen Grenze in einem Cafe beim Frühstück. Herrliches Wetter machte es möglich, draußen zu sitzen. Kurz nach 9.00 Uhr hatten wir die Grenze bei Frankfurt/ Oder überschritten und nach einem Tankstop begann die anstrengende Fahrt über polnische Landstraßen Richtung Nordost. Bis Litauen sollte es keinen Kilometer Autobahn mehr geben. Da Jost die rasende Autobahnfahrt in Deutschland verschlafen hatte konnte er nun ausgeruht einen Teil der Landstrasse in Polen übernehmen. Zum Reisen auf polnischen Landstrassen verweisen wir auf unseren Reisebericht zu unserer Fahrt nach Weißrussland.

Abbildung 7 : Tankstop

Wir fuhren die Route über Swiebodzin, Pniewy, Szamotuly, Oborniki, Wagrowiec, Bydgoszcz (Bromberg), Grudziadz (Graudenz), Iława (Deutsch Eylan).

Eigentlich wäre es nun direkt nach Ostróda (Osterode) gegangen, jedoch hatten wir Josts Onkel Kurt versprochen, in seinem Heimatdorf ein paar Fotos zu machen. Dies lag fast an unserer Route und über kleine Nebenstraßen, die uns einen herrlichen Eindruck der Landschaften vermittelten, gelangten wir in das kleine Dorf Rychnowska Wola, das an einer Sackstrasse liegt. Nachdem wir genug Eindrücke zu diesem beschaulichen Dorf gesammelt hatten, ging es weiter in Richtung Masuren, die nun nicht mehr weit waren.

Abbildung 8 : Ortseingang

Abbildung 9 : Dorfstrasse von Rychnowska Wola

Abbildung 10 : Die traurigen Reste des gesuchten Hauses : die Zugangstreppe

Über Olsztynek ging es nun nach Olstyn (Allenstein), der größten Stadt in Masuren. Weiter ca. 70 Kilometer Richtung Osten nach Mragowo und dann über kleine Landstrassen nach Gizycko (Lötzen) im Herz der Seenplatte „ Kraina Wielkich Jezior“. Geschafft. Das Etappenziel ist nach ca. 700 Kilometern aufregender polnischer Landstrasse erreicht.

Der erste Eindruck der Stadt, die ich bereits aus dem Urlaub vor 5 Jahren kenne, ist positiv. Die Infrastruktur hat sich weiter verbessert, insbesondere für Touristen. Jedoch nicht übertrieben, dass es zuviel wäre. Die Zahl der Touristen ist deutlich gestiegen, nun trifft man hier auch Italiener, Franzosen, Holländer und jüngere Deutsche. Noch vor 5 Jahren waren es überwiegend ältere Deutsche, die in ihrer Kindheit aus der ostpreußischen Heimat vertrieben wurden und nun ihre Erinnerungen aufsuchten.

Nach kurzer Suche nehmen wir uns ein Zimmer im Hotel „Wodnik“, da uns kleinere Pensionen für nur eine Nacht nicht aufnehmen möchten. Aber auch das Hotel ist bezahlbar. Das Essen in einem Restaurant ist zwar mit paniertem Schnitzel und Pommes keine typisch masurische Küche, aber lecker. In der Nähe der Uferpromenade finden wir bei Livemusik, Pivo (Bier) und einem Gespräch mit einem Arzt des Militärs im Bereitschaftsdienst einen lustigen und ausgiebigen Abend.

10.08.2004 Wolfsschanze und masurische Landschaften

Startkilometer	Endkilometer	Gefahrene Kilometer	Temperatur
91383	91501	118	20 °C

Nachdem wir telefonisch geklärt haben, wo wir heute übernachten, nämlich in der Villa Mamry bei Orgonki/ Wegorzawa (Angerburg) geht’s zum üppigen Frühstück. Die Villa Mamry war bereits vor 5 Jahren Rainers Ziel, als er mit seiner und einer befreundeten Familie dort Urlaub machte. Für die gestrige Nacht war nichts mehr frei, aber heute hatten wir Glück.

Zuerst fuhren wir in das Hitlerquartier „Wolfsschanze“, von dem aus Hitler zwischen 1941 und 1945 die Angriffe auf die Sowjetunion steuerte. Er hatte hier insgesamt 800 Tage verbracht. Auch das Attentat am 20. Juli 1944 ist hier verübt worden.

Mächtige Bunkeranlagen, die während des Krieges mehrfach erweitert und aufgerüstet wurden sind nur noch als zerstörte Überreste zu besichtigen. Die Wehrmacht hatte bei Verlassen der Anlagen zum Kriegsende alle Bunker von innen gesprengt.

Die mitten im Wald gelegene Anlage besteht im Wesentlichen aus 29 Bunkern von leichter bis schwerer Bauart für die Führung des dritten Reiches.

Insgesamt ein bedrückendes Erlebnis, das aber zur deutschen Geschichte gehört und einen guten Eindruck über den Wahnsinn vermittelt.

Abbildung 11 : Ein Modell der Gesamtanlage Wolfsschanze

Abbildung 12 : Nur noch Trümmer : Hitlers Bunker

Abbildung 13 : Gedenktafel an der Stelle der Baracke, in der das Attentat verübt wurde

Im Anschluss fahren wir nach Orgonki um unser Zimmer zu beziehen. Der „Garten“ besteht aus einem 5 Hektar großen Grundstück, eine unglaubliche Fläche für eine Pension dieser Größe. Über drei Bootsanleger lässt sich das Areal vom Wasser aus erreichen, es gibt im Gegensatz zu 1999 wesentlich mehr Wege und eine wunderschöne Feuerstelle am Ufer.

Abbildung 14 : Himmlischer Platz zum Relaxen : Auf dem Areal der Villa Mamry

Abbildung 15 : Villa Mamry

Abbildung 16 : Das gehört auch zum Garten : Wildblumen und allerlei fliegende Angreifer

Das einzige was den Eindruck trübte waren die Mücken und Bremsen, die Rainer zum Hauptziel erklärten und Zuck-, Spring- und Tanzvorstellungen verursachten.

Abbildung 17 : Allgegenwärtig in Masuren : Storchennester

Nachmittags hat Rainer „seine“ Joggingrunde von 1999 nochmals ausprobiert. Eine tolle Methode, die sagenhafte Natur sehr nah zu erleben. Im Anschluss fuhren wir in ein kleines Freiluftlokal mit Blick auf einen See, im Ort Harsz in der Nähe der Pension. Dies hatte Rainer joggenderweise entdeckt.

Abbildung 18 : Gemütlich und ländlich Harsz in Masuren (bei Worgazewo)

Abschließend zeigte Rainer Jost das Gut Dönhoff, eine Schlossanlage aus dem 17. Jahrhundert, die durch die Sozialisten enteignet und als landwirtschaftlicher Betrieb genutzt wurde. Einer der letzten Familienmitglieder, die das Schloss besaßen und bewohnten war Graf Lehndorf. Er wurde als Mittäter des Hitlerattentates hingerichtet. Der Versuch der heute in Frankfurt/ Main lebenden Familie, das Gut in den 90er Jahren zurückzukaufen und instandzusetzen schlug wegen zu hoher Bauauflagen fehl, die bereits begonnen Arbeiten wurden wieder eingestellt. Nun verfällt das tolle Anwesen mehr und mehr.

Abbildung 19 : Gut Dönhoff

Der Abend fand in der Pension Mamry beim gemeinsamen Abendessen mit typisch masurischer Küche seinen Abschluss. Es gab die bereits aus dem damaligen Urlaub bekannte „Roooooooote Bäääääääääääte Suuuuuuuppe“, Salat und mit Käse überbackene Fleischklopse mit Kartoffeln. Alles war lecker, nur Jost wurde nicht satt.

11.08.2004 Weiterreise nach Litauen

Startkilometer	Endkilometer	Gefahrene Kilometer	Temperatur
91501	91809	308	23 °C

Als wir nach dem Frühstück die Pension bezahlen, treffen wir erstmals auf Herrn Wallburga und seine Tochter, die mich, Rainer auf Anhieb wiedererkannten. Wir unterhielten uns über unser Vorhaben nach St. Petersburg zu fahren. Frau Wallburga ermutigte uns, da schon mehrere auf dem Hin- oder Rückweg einer ähnlichen Tour hier übernachteten und alle sehr begeistert waren.

So ging die Fahrt über Wegorzawa und Goldap nach Sypliski, dem Grenzort nach Litauen. Bis hier waren es nur ca. 120 Kilometer und wir setzten unsere letzten Slotty in Diesel und eine litauische Straßenkarte um.

Erinnerungen an das Jahr 1999 kamen hoch, als ich schon einmal über die Grenze fuhr, umfangreiche Pass- und Fahrzeugkontrollen auf beiden Grenzseiten, das Ausfüllen von Deklarationen und ein Stempel im Pass machten die Grenzüberfahrt noch zu einem kleinen Abenteuer, zumal ich den geforderten internationalen Führerschein damals nicht hatte.

Die Grenzanlagen waren unverändert und erinnerten an übelste DDR- Zeiten. Nur das sie bis auf ein einziges Kontrollhäuschen nicht besetzt waren. Nun drängten sich der polnische und der litauische Zöllner in einem kleinen Raum und sichteten kurz unsere Pässe. Die Zugehörigkeit zur EU ist hier deutlich sichtbar. Nach 2 Minuten war der Grenzaufenthalt erledigt.

Abbildung 20 : Litauen : Einkaufen im Dorf

Um den Hauptverkehrsadern zu entrinnen steuerten wir unser erstes Ziel, die Hauptstadt Vilnius, über eine Nebenstrecke an. Auch diese war bis auf ein kleines nicht asphaltiertes Stück sehr gut zu befahren. Dieses Stück wurde aber auch gerade ausgebaut, groß angekündigt als Projekt mit Unterstützung durch EU- Mittel.

Abbildung 21 : Natur pur und überall beim „Lunch“ am See

Eine ruhige Fahrt durch das eher flache Land bei schönstem Wetter und absolut ruhigen Verkehrsverhältnissen war eine richtige Erholung. Wir machten in einem kleinen Ort, in dem wir zuvor eingekauft hatten an einem See Rast und waren scheinbar unendlich weit von der Zivilisation entfernt.

Abbildung 22 : Relaxen am See

Abbildung 23 : Stillleben am See

Dies änderte sich, als wir das Stadtgebiet von Vilnius erreichten, chaotische Autofahrer mit Wild-West-Manieren machten ein absolut umsichtiges Fahren erforderlich, bei dem man mit allem rechnen musste. Wenn mal ein Autofahrer mit Geländewagen aus einem Stau über Grünanlagen, Bordsteine, Rad- und Fußwege ausbricht um dem Stau zu entrinnen, wundert sich hier keiner. So waren wir sehr verlegen darum, das Auto so schnell wie möglich abzustellen, was auch unmittelbar vor der Touristeninformation zügig gelang. Hier bekamen wir die Empfehlung für ein zentral gelegenes Hotel, mitten in der Fußgängerzone, bezahlbar und mit Parkplatz. Perfekt.

So konnten wir die Stadt auf uns wirken lassen. Man hat doch gewisse Vorstellungen von einer Stadt, die bis vor 15 Jahren der Sowjetunion angehörte und macht sich nicht allzu viele Hoffnungen auf die Infrastruktur und auf den Zustand der Gebäude. Ganz schnell merkten wir:

FALSCH !

Abbildung 24 : Altstadt von Vilnius (1)

Abbildung 25 : Altstadt von Vilnius (2)

Abbildung 26 : Aušros Tor

Das Aušros Tor, erbaut 1514 und bis heute das Wahrzeichen Wilnas, beherbergt ein wundertätiges Marienbildnis von 1620.

Abbildung 27 : Altstadt von Vilnius (3)

Ein hervorragend restauriertes Altstadtbild mit einem ansprechenden Flair forderte das Auge heraus, da man nicht wusste, wo man zuerst hinschauen sollte. Hier konnte man sagen, dass diese Stadt mit der Sanierung fertig ist, jedenfalls der Teil, den wir erkundeten. Alles war perfekt, Fassaden, Märkte, Aussengastronomie, Grün in der Stadt. Angst vor Autodiebstahl? Ob das Interesse an unserem Auto bei den in Massen herumfahrenden Mercedes, Porsche, BMW, Audi als Cabrio, Gelände-Sportwagen oder als Limousine wirklich so groß war? Wir denken nicht. Wir aßen etwas in einem Straßenlokal, die Passanten waren schon eine Kinovorstellung für sich.

Anschließend beschlossen wir eine Live- Musik- Veranstaltung in einem Restaurant-Innenhof mit einem litauischen Gitarrenspieler zu besuchen, dessen Ankündigung uns bereits bei der Hotelsuche aufgefallen war. Auch wenn wir kein Wort verstanden, es war ein schönes Spektakel das wir gerne bis zu Ende verfolgten.

Danach ging es noch in eine recht belebte Bar, ebenfalls in der Fußgängerzone. Dort lernten wir 2 jüngere polnische Touristen kennen, einer von beiden war Deutschlehrer, so dass die Verständigung funktionierte. Wir hatten einen sehr lustigen Abend, an den wir uns sicher noch sehr lange zurückerinnern werden. Sie machten auch den Vorschlag, das seltsamerweise in unserem Reiseführer nicht erwähnte Künstlerviertel zu besuchen. Der Versuch schlug wegen der fortgeschrittenen Uhrzeit jedoch fehl. Wir nahmen uns vor, morgen nochmals dorthin zu gehen.

12.08.2004 Vilnius, Trakai und Aufbruch nach Klaipeda

Startkilometer	Endkilometer	Gefahrene Kilometer	Temperatur
91809	92163	354	22 °C

Nachdem wir im Anschluss an den anstrengenden Abend endlich wieder in Gang kamen, ging es auf den Burghügel, von dem aus man einen guten Überblick über die ganze Stadt bekommt. Wieder fielen uns die fast perfekt und komplett restaurierten Gebäude auf, hinzu kommen noch etliche Neubauprojekte, behutsam unter Einbeziehung von geschichtlichen Vorlagen geplant.

Abbildung 28 : Der Glockenturm der Kathedrale von Vilnius basiert auf einen Wehrturm der Stadtmauer

Nach den gesammelten Eindrücken (siehe Bilder) steuerten wir das Künstlerviertel an, in dem alternatives Leben das Ziel ist. Hier ist kaum etwas restauriert, aber auch das hat seinen Flair, da ausschließlich historische Gebäude vorhanden sind. Man kann die Galerien und handwerklichen Werkstätten besuchen und selbst an Mauern auf der Straße ist Kunst installiert. Gemütliche Cafes runden das ganze ab.

Leider sah unser Plan vor, Vilnius nun wieder zu verlassen, leicht ist uns dies nicht gefallen. Die Hauptstadt Litauens mit ihren rund 600.000 Einwohnern hat uns außerordentlich gut gefallen, wobei auch endlose Trabantenstädte die Innenstadt einrahmen, die haben wir aber aus verständlichen Gründen von unserer Besichtigungstour ausgeschlossen.

Abbildung 29 : Außerhalb der Altstadt von Vilnius

Abbildung 30 : Blick über Vilnius vom Gediminashügel (1)

Abbildung 31 : Blick über Vilnius vom Gediminashügel (2)

Abbildung 32 : Im Künstlerviertel (1)

Abbildung 33 : Im Künstlerviertel (2)

Abbildung 34 : Laut Napoleons eigener Aussage seine Lieblingskirche (eine von 22 Kirchen in Vilnius)

Vorherige Doppelseite:

Abbildung 35 : Burg von Traken

Wir steuerten nun die mittelalterliche Residenz der litauischen Herzöge, Trakei (Traken) an. Trakei ist die fotogenste Burg des Baltikums und wurde daher auch zu unserem Titelbild. Zugleich ist hier eine der schönsten landschaftlichen Gegenden zu finden.

Abbildung 36 : Burg von Traken

So wie im Reiseführer versprochen fanden wir alles vor, auch die Holzhäuser der Karäer, einer kleinen jüdischen Sekte, die dort heute noch lebt. Leider verstellten Unmengen von PKW's und etliche Busreisegruppen oft die Sicht. Die Burgbesichtigung war sehr interessant, auch wenn wir aus Zeitgründen viele Details nicht intensiv betrachteten.

Abbildung 37 : Holzhäuser der Karäer

Weiter ging es wieder zu unserem nächsten Ziel Kleipeda, früher Memel. Eine Autobahn führte uns in die ca. 300 Kilometer entfernte drittgrößte litauische Stadt an der kurischen Nehrung. Auf dieser Autobahn ist 130 km/h die Maximalgeschwindigkeit, wobei es nicht langweilig wird, da Pferdefuhrwerke entgegenkommen können, Fußgängerwege kreuzen, Radfahrer keine Seltenheit sind und man durch Blumen- Obst- und Gemüsehändler sowie weitere Dienstleistungen gut versorgt wird.

Nach dem interessanten Einstieg in Litauen mit der Hauptstadt Vilnius waren wir äußerst gespannt aber auch verwöhnt was uns nun erwartet.

Das Memelland war politisch umstritten, wurde jedoch bis 1945 zu 90% von Deutschen bewohnt. Nach einigem Hin und Her und Hitlers Beschluss, das Memelland 1939 „heim ins Reich“ zu holen mit der dann anschließenden Geschichte, wurden 1945 alle Deutschen bis auf eine Minderheit von 20.000 vertrieben. Anschließend wurde das Gebiet wie alle baltischen Gebiete der Sowjetunion angegliedert und Kleipeda wurde, wegen seiner wichtigen militärischen Lage, bis 1988 für Ausländer gesperrt.

Die eher kleine Altstadt und die nördlich angegliederte Neustadt enttäuschten nach den hohen Vorgaben Vilnius, wir mussten lernen, unsere Erwartungen etwas herunterzuschrauben. Hier wird zwar auch saniert, doch überwiegt noch das Flair aus sozialistischen Zeiten. Schließlich sollte Kleipeda auch kein Hauptziel sein sondern das Tor zu unserem Besuch der kurischen Nehrung.

Abbildung 38 : Gemütliche Ecke am Marktplatz von Kleipeda

Was jedoch überall auffällt, in Vilnius und auch hier in Kleipeda ist die enorme Sauberkeit aller Straßen und Gehwege. Alles wird ständig gefegt.

Abbildung 39 : Lindenstrasse in Kleipeda

Reiche Kaufleute und Industrielle bauten in der 1770 angelegten Lindenstrasse in der Gründerzeit ihre Häuser

Auf der heutigen Autofahrt hatten wir beschlossen, uns etwas näher mit der baltischen Küche zu beschäftigen. Ein erster Einstieg war die Beschreibung des Reiseführers. Die Küche ist durch die im Laufe der Geschichte durchziehenden, besetzenden oder bewohnenden Völker sehr variantenreich geworden. So lernten wir heute Abend sibirische Pelmenis kennen, in einen dünnen Teig gefüllte Hackfleischfüllungen, ähnlich den italienischen Tortellini. Dazu noch die süße Variante ohne Hackfleisch. Serviert wurde beides mit der bei russischen Gerichten unbedingt dazugehörigen sauren Sahne mit fester Konsistenz. Lecker und preiswert, oder wo bekommt man sonst ein Hauptgericht für umgerechnet € 1,25 in einem guten Lokal?

13.08.2004 Die Kurische Nehrung

Startkilometer	Endkilometer	Gefahrene Kilometer	Temperatur
92163	92255	92	22 °C

Beim morgendlichen Blick aus dem Hotelfenster wurden wir vom „Ännchen von Tharau“ begrüßt, das als Denkmal auf dem Marktplatz in Kleipeda seit 1991 wieder auf einem Sockel trohnt, nachdem es in sozialistischen Zeiten hier verbannt war.
Der aus Memel stammende Künstler Simon Dach schrieb hier ein Lied vom „Ännchen von Tharau“, einer 17-jährigen, die in Königsberg einen Pastor heiratete. Das Lied wurde 1778 von der Memeler Mundart ins Deutsche übersetzt und weltbekannt.

Abbildung 40 : 1989 rekonstruierte Figur des Ännchens von Tharau

Am Abend zuvor hatten wir in einigen Schaufenstern Schlussverkaufsware gesehen, der wir nicht widerstehen konnten, so ging es weiter zum „Power Shoppen“ in Kombination mit einer Stadtbesichtigung bei Tag. Danach fuhren wir mit der Autofähre auf die kurische Nehrung.

Die kurische Nehrung ist der schmale Landstreifen, der sich vor ca. 7000 Jahren durch Sandanschwemmungen zwischen dem kurischen Haff und der Ostsee gebildet hat. Das Haff wurde dadurch zum Süßwassergebiet. Der Streifen ist 96 Kilometer lang, zwischen 300 m und 3,5 Kilometer breit und befindet sich zur einen Hälfte auf litauischem und zur Anderen auf russischem Staatsgebiet (Exklave Kaliningrad). Die Überfahrt war recht kurz dafür aber nicht ganz billig (ca. € 10). Wir fuhren zunächst zum Ende der Nehrung bei Kleipeda. Dort steht ein Delphinarium, leider konnten wir nicht hinein, da wir nicht ausreichend litauisches Bargeld hatten und keine Kreditkarten akzeptiert wurden. So drehten wir und fuhren Richtung russischer Grenze, da die Enklave Kaliningrad einen Teil der Nehrung einnimmt.

Abbildung 41 : Ruhiges Ferienidyll in Nida

In Nida fanden wir eine Bank und auch Quartier. Eine litauische Lehrerin sprach uns in der Touristeninformation an und bot uns eine Ferienwohnung in Ihrem Sommerhaus direkt am Strand an. Die Wohnung lag im Dachgeschoss eines Reihenhauses in einem Neubaugebiet. Es war sehr interessant zu sehen, wie hier gebaut wird. Die Eigentümer machen sehr vieles selbst mit teilweise entsprechender Qualität. Nachdem die Wohnung bezogen war, sind wir zu den großen Wanderdünen gefahren, die direkt hinter Nida liegen. Wir konnten leider nur einen Teil erwandern, da ein weiter Teil als Naturschutzgebiet abgesperrt war.

Abbildung 42 : Schon Thomas Mann fühlte sich in den Dünen wie in der Sahara

Die Wanderdünen haben den Bewohnern schon reichlich Ärger bereitet, da sie sich im Jahr zwischen 0,5 und 3 Metern fortbewegen und im Laufe der Jahrhunderte bereits 14 Dörfer unter sich begraben haben, um sie nach Jahren als Ruinen wieder freizugeben.

Da das Naturschutzgebiet an die russische Grenze der Enklave Kaliningrad stößt dient die Absperrung sicherlich auch dem Grenzschutz. Schon Thomas Mann war von den Wanderdünen auf der kurischen Nehrung begeistert und hat sich ein Sommerhaus in Nida gekauft und vor seiner Emigration drei Sommer hier gelebt. Nida selbst war von Malern gegründet die die Farben und das Licht auf der kurischen Nehrung liebten.

Nach einem kurzen Nickerchen in den Dünen sind wir bis an die russische Grenze gefahren die jedoch recht unspektakulär ist. Rainer hat noch versucht etwas Aufmerksamkeit zu erregen indem er die Grenzanlagen mit Blitzlicht fotografierte, jedoch ohne Erfolg. Hier hörten wir zum erstenmal das Gebrüll der Elche, die auf der kurischen Nehrung zu finden sein sollen. Man muss aber schon Glück haben, die scheuen Tiere zu sehen.

Abbildung 43 : Ohne Visa ist hier Schluss : die russische Grenze zur Provinz Kaliningrad

Zum Abschluss sind wir dann noch an den Ostseestrand gelaufen. Da es jedoch um 18.00 Uhr schon recht kühl geworden war sind wir hier nicht lange geblieben und wieder in unsere Wohnung gefahren um uns etwas wärmer für das Abendessen anzuziehen. In Nida haben wir dann leider in strömendem Regen ein Lokal direkt am Strand gefunden. Die Bedienung schien nicht am Umsatz beteiligt zu sein, so mussten wir uns die Menü Karte selbst von der Theke holen und auf Speisen und Getränke doch etwas sehr lange warten. Wir sind dann noch für den Nachtisch ein Lokal weiter gezogen und haben hier einen Teil der Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele in Athen am Fernseher verfolgen können. Zum Bier haben wir den typischen „Imbiss zum Bier“ bestellt, eine fettige Angelegenheit: In Knoblauchöl geröstete Brotstreifen mit rohen Knoblauchstücken, Käsestreifen, Fischstücke zweier verschiedener fettiger Fischarten. Das ganze wurde in einer Menge gereicht, die uns beiden als Hauptgericht gereicht hätte. Da der Regen immer stärker wurde sind wir dann früh in unsere Wohnung zurück gefahren.

Die gemütliche Wohnung mit Dachfenster war jetzt genau das Richtige.

Abbildung 44 : Bei warmem Wetter ein tolles Badevergnügen mit weiten Stränden der Ostsee

14.08.2004 Thomas Mann, Wanderdünen und Einreise nach Lettland

Startkilometer	Endkilometer	Gefahrene Kilometer	Temperatur
92255	92551	296	21 °C

Nach einem gemütlichen Frühstück auf dem Balkon bei heute wieder gnädigem Wetter suchen wir das Ferienhaus von Thomas Mann auf, der sich in diesen Ort verliebt hatte und bis zu seiner Emigration 3 Jahre hier die Ferien verbrachte. Er hat die Landschaft sehr eindrucksvoll beschrieben.

Abbildung 45 : Thomas Manns Ferienhaus mit „Italienblick“ wie er es beschrieb

Abbildung 46 : Das komplett erhaltene Haus vermittelt einen guten Eindruck dieser Zeit

Wir suchten zwei Wanderdünen nördlich von Nida auf, da das heutige Wetter ein wesentlich besseres Schauspiel als gestern versprach, so konnten wir die vielfachen Beschreibungen der Farbspiele nachvollziehen.

Abbildung 47 : Panoramaaufnahme mit Ostsee, Nehrung und Haff

Abbildung 48 : Bei den wechselnden phantastischen Eindrücken kann man in einen Fotografierrausch geraten

Abbildung 49 : Sonne, Wolken und das daraus entstehende Licht lassen einen nicht los

Eigentlich könnte man hier auf der kurischen Nehrung sehr gut seinen gesamten Urlaub verleben, da dies ein idealer Ort zum Erholen mit einer tollen Infrastruktur ist, aber schließlich wollen wir ja nach St. Petersburg, also geht's weiter Richtung Norden.

Mit der Autofähre kurz vor Kleipeda geht's wieder aufs Festland zurück und nach ca. 60 Kilometern haben wir die lettische Grenze erreicht. Sofort fällt uns die wesentlich dünnere Besiedlung auf, man fährt wesentlich länger von Ort zu Ort, aber schon nach weiteren 50 Kilometern erreichen wir Liepäja, die zweitgrößte Stadt Lettlands. Wir machen Rast, besuchen die kleine Fußgängerzone und gehen in ein Cafe. Hier wird auch schon kräftig saniert, aber es ist noch viel zu tun. Was gemacht wird, erfolgt mit Liebe zum Detail, aber der sowjetische Einfluss hat schlimme Spuren hinterlassen, die noch viele Jahre der Beseitigung erforderlich machen.

Nächste Doppelseite:

Abbildung 50 : Impressionen von der kurischen Nehrung

Abbildung 51 : Kurzes Stück der teils sanierten Fußgängerzone in Liepäja

Auf der Weiterfahrt nach Norden geraten wir mangels Beschilderung in eine Plattenbausiedlung der übelsten Sorte, aber auch das ist wichtig zu sehen. Hier fällt auf, dass die meisten Wohnungen leer stehen und die Häuser wohl dem Abriss preisgegeben werden. Nur einzelne Blöcke sind noch bewohnt, hier sieht es noch aus wie zu sozialistischen Zeiten.

Nun schlängelt sich die Straße direkt am Meer entlang, auf einem längeren Stück gibt es nun eine Steilküste, an der wir eine weitere Rast einlegen.

Abbildung 52 : Strand mit sanfter Steilküste der Ostsee

Wieder geht's weiter Richtung Norden, nach Ventspils, einer Kleinstadt mit einem recht großen Hafen. Dies Städtchen macht ebenfalls schon einen sehr ordentlichen Eindruck, auffallend ist, dass fast die ganze Stadt mit Betonpflaster neu ausgestattet wurde. Ein gigantischer Aufwand. Wieder fällt die unglaubliche Sauberkeit der Straßen auf.

Durch die sehr geringen Einwohnerzahlen wirken die Städte recht leblos, das beste Lokal der Stadt (laut unserem Reiseführer) hat mit seiner integrierten Tanzfläche mit Diskokugel noch einen etwas angestaubten Charakter, aber die Küche ist wirklich gut. Auch die im Anschluss besuchte Kneipe trifft mit Karaoke Show mit lettischer Musik nicht unseren Geschmack. Nur die gegenüberliegende Bar wartet mit etwas mehr Pep auf, nun füllen sich zu später Stunde auch die Straßen etwas, jedoch sind wir nun müde.

15.08.2004 Entlang der kurländischen Küste bis nach Riga

Startkilometer	Endkilometer	Gefahrene Kilometer	Temperatur
92551	92875	324	21 °C

Ein kühler aber freundlicher Morgen empfängt uns heute durch das Hotelzimmerfenster. Es geht recht früh zum Strand, da dieser als besonders schön beschrieben wird. Man kann nur staunen, was hier alles an Einrichtungen für Strandbesucher vorhanden ist, alles tadellos intakt und neuwertig. Der Strand hat sogar die Berechtigung die „blaue Flagge“ zu tragen, eine internationale Kategorie mit hoher Anforderung an Wasserqualität, Sauberkeit, Bewachung, Toiletten, etc.. Nur Strandbesucher sind hier kaum welche, was aber zum einen an der Uhrzeit und zum anderen an der geringen Lufttemperatur liegen mag.

Abbildung 53 : Perfekte Badestrände in Ventspils

Abbildung 54 : Leuchtfeuer der Hafeneinfahrt von Ventspils

Wir irren noch etwas durch die Stadt und bewundern zum Teil restaurierte, zum Teil neu gebaute Villen größerer Dimensionen. Natürlich sind auch immer wieder nicht sanierte Objekte darunter, aber wir sind uns sicher, das wird noch.

Weiter geht es Richtung Norden nach Kolka in den Nationalpark Sliteres. Der Nationalpark wurde bereits 1921 gegründet und umfasst 15.000 ha Wald- und Buschland. Kolka liegt an der Landspitze der Rigaer Bucht und der Ostsee. Zu Sowjet Zeiten war das Cap Militärisches Sperrgebiet. Wir konnten noch ein paar Radaranlagen sehen, die zum Teil immer noch genutzt werden. Wir hatten großes Glück mit dem Wetter, denn erst auf dem Rückweg zum Parkplatz fing es kräftig an zu regnen.

bbildung 55 : Richtungsweisende Angaben

Abbildung 56 : Schotterpiste durch endlose Wälder

Wir sind 45 Kilometer auf Schotterpiste durch den Nationalpark gefahren und genießen nun wieder die geteerte Strasse. Wir fahren durch kleine Dörfer die Rigaer Bucht entlang. Unser Ziel ist das Örtchen Nogale. Laut unserem Reiseführer soll hier ein Waldschlösschen in einem Kiefernwald versteckt liegen. Wir finden den Ort und ein schlossähnliches Anwesen jedoch handelt es sich anscheinend um Privateigentum den auf der Zufahrt steht ein „Einfahrt verboten“ Schild. So machen wir nur ein paar Fotos und ziehen weiter nach Talsi.

Abbildung 57 : Jagdschloss in Nogale

Talsi ist das Herz der kurischen Schweiz. Kurland ist im Allgemeinen sehr eben, doch um Talsi ist es leicht hügelig. Wir hatten uns dies jedoch etwas spektakulärer vorgestellt. Talsi selbst ist eine Kleinstadt mit zwei Seen. Die Strassen der Innenstadt sind auch hier wieder gepflastert. Wir finden einen schönen Biergarten und genießen ein paar Sonnenstrahlen. Von Talsi fahren wir in das Abava Tal. Auf der Fahrt sehen wir immer wieder Störche. Als ein Storchenpaar direkt am Straßenrand herum starkst machen wir eine kurze Fotopause.

Abbildung 58 : Häufige Vertreter in dieser Gegend : Störche

Im Dorf Sabile finden wir die nördlichsten Weinberge der Welt.

Abbildung 59 : Laut unserem Reiseführer der nördlichste Weinberg der Welt

Wir fahren weiter über Kandava und Tukmus nach Riga. Schon 20 Kilometer vor der Stadt erwartet uns eine dreispurige Autobahn, die uns direkt ins Zentrum bringt. Nun beginnt die Hotelsuche. Zum ersten Mal auf dieser Reise haben wir zunächst kein Glück, da viele Hotels bereits ausgebucht sind. Eine Rezeptionistin versprach jedoch uns nach 19.00 Uhr auf dem Handy anzurufen, falls nicht alle gebuchten Zimmer in Anspruch genommen werden. Wir finden jedoch im ersten Haus am Platze, dem „Riga“, noch ein Bettchen.

Abbildung 60 : Nach intensiver Zimmersuche sind wir im „Hotel Riga“ fündig geworden

Riga ist mit den bisher von uns besuchten Städten nicht vergleichbar. Es ist mit über 900 000 Einwohnern die größte Stadt des Baltikums und hat sehr viele deutsche Wurzeln. Viele Menschen sprechen Deutsch und Straßenschilder sind teilweise zweisprachig, deutsch und lettisch. Wir machen noch einen Bummel durch die Altstadt und treffen auf einen großen Platz mit Live Musik und viel Leben.

Abbildung 61 : Mit großem Aufwand wird bzw. wurde überall restauriert

Jost bekommt zweimal in der Fußgängerzone von leicht bekleideten Damen das Angebot „ a company “ zu machen, wir sind uns dabei sicher, dass es sich nicht um deutsch lettische joy inventure Projekte handeln soll und lehnen dankend ab.

Da Jost sich leider den Magen verdorben hat genießt Rainer allein ein Steak. Nach dem Essen trennen sich unsere Wege, Jost zieht es vor die Toilette im Hotel zu belagern und an diesem Bericht weiter zu schreiben. Ich bin gespannt was Rainer morgen zu berichten hat vom Nachtleben in Riga!

Abbildung 62 : Wie komme ich nach Moskau?

Das Nachtleben gestaltet sich recht lebhaft, bei den milden Temperaturen findet vieles bis in die frühen Morgenstunden in den Gartenlokalen statt. Für jeden Geschmack findet sich etwas und so wird es mir an diesem Abend nicht langweilig. Details lassen wir an dieser Stelle aber lieber weg.....

16.08.2004 Einreise nach Estland, Besuch von Haapsalu

Startkilometer	Endkilometer	Gefahrene Kilometer	Temperatur
92875	93190	315	24 °C

Wir besuchen am Morgen noch einen Bereich außerhalb der Altstadt, auch hier wird restauriert und instand gesetzt, vieles ist schon fertig. Die ursprüngliche Stadtmauer von Riga wurde bereits 1857 mit Genehmigung von Zar Alexander II. abgerissen und durch üppige Parkanlagen ersetzt, um die Erweiterung der Stadt zu ermöglichen.

Abbildung 63 : Parkanlagen als Ersatz für die ehemalige Stadtmauer

Abbildung 64 : Theatergebäude erstrahlen wieder in vollem Glanz

Uns zieht es nun schon wieder weiter nach Norden, so starten wir unsere Weiterreise nach Estland. Sicher gäbe es hier in Riga noch sehr viel mehr zusehen, aber wir haben heute den Hang zum ländlichen.

Abbildung 65 : An den Straßen gibt es sicher noch einiges zu verbessern

Mit der Einreise nach Estland spüren wir sofort den starken skandinavischen Einfluss, sowohl die recht eigenartige Sprache als der Baustil der Häuser geben dem Land etwas völlig eigenständiges. Wer es sich leisten kann baut sogar heute noch in traditioneller Blockhausbauweise mit Holzbohlen und Reetdach.

Wir steuern den Ort Haapsalu an, der an der tief ins Festland hineinragenden Bucht von Hapsal liegt. Ein angenehmer kleiner aufgeräumter Kurort erwartet uns. Eine Bleibe finden wir schnell in der zum Hotel umgebauten ehemaligen Villa des Barons von Ungern-Sternberg, der im späten 18. Jahrhundert die Seeräubertradition der vorgelagerten Insel Hiiumaaas wieder aufleben ließ und durch Versetzen von Leuchtfeuern die nun strandenden vorbeifahrenden Schiffe ausrauben ließ. Da er es sich nicht nur mit Seefahrern sondern auch mit einflussreichen Adeligen in St. Petersburg verscherzte, wurde er nach Sibirien verbannt, wo er verstarb.

Abbildung 66 : malerischer Kurort Haapsalu

Der Ort war früher ein wichtiger Hafen, dieser wurde aber durch die Verlandung Mitte des 19. Jahrhunderts bedeutungslos. Die findigen Einheimischen erkannten bald die heilsame Wirkung des Schlamms dieser Gegend, so wurden Kurkliniken errichtet, diese Tradition hat bis heute überlebt. Selbst den russischen Zaren hat es deshalb schon hierhin gezogen.

Auch hier finden wir etliche Bezeichnungen neben dem estnischen in Deutsch vor, so erfahren wir, dass bis ins späte 19. Jahrhundert in dieser Region deutsch Amtssprache war. Die Deutschen haben zwar hier nie regiert, jedoch war der Einfluss der hier wohnenden deutschen Kaufleute sehr groß. In unserem Hotel treffen wir Angehörige ehemals hier wohnender Deutscher, die hier ihre Familiengeschichte aufarbeiten möchten.

Wir essen für den Ort standesgemäß im Kurhaus zu Abend und gehen noch etwas durch das beschauliche Städtchen. An jeder Ecke finden wir ein Denkmal eines bedeutenden Besuchers oder Bewohners der Stadt (z.B. Tschaikowski).

Abbildung 67 : Abendkonzert vor dem gepflegten Kurhaus von Haapsalu

Abbildung 68 : Der restaurierte Bahnhof von Haapsalu ist heute ein Eisenbahnmuseum

17.08.2004 Tallin

Startkilometer	Endkilometer	Gefahrene Kilometer	Temperatur
93190	93299	109	18 °C

Gestern haben wir unseren Teller wohl nicht leer gegessen, jedenfalls meint es der Wettergott heute nicht gut mit uns. Wir fahren weiter in das nur ca. 100 Kilometer entfernte Tallin, früher Reval. Nach einer Fahrt durch fast ausschließlich Wald werden wir auf dem Weg vom Stadtrand bis zur Altstadt von Tallin nicht wie im Reiseführer angekündigt durch endlose Plattenbauten geführt, sondern durch großzügig angelegte Ein- und Mehrfamilienhaussiedlungen mit angenehmen Charakter. Es muss wohl mehrere Wege geben.

Abbildung 69 : Marktplatz von Tallin (1)

Abbildung 70 : Marktplatz von Tallin (2)

Abbildung 71 : In der Altstadt, Unterstadt

Schnell fühlen wir uns selbst bei diesem Katzenwetter sehr wohl in der malerischen Altstadt mit ihren kleinen Gassen. Aufwändigst renovierte Gebäude sind an jeder Ecke zu finden und auch bei diesem Wetter ist die 400.000 Einwohner zählende Stadt gut besucht. Wir suchen ein Hotel und finden das originell in die historische Stadtmauer integrierte Meriton Hotel. Teile der Außenwände werden durch die Stadtmauer gebildet und in den Fluren und Zimmern ist der Putz ausgespart, um die historischen Wand- und Balkenkonstruktionen offen zu legen.

Durch die liebevolle Rekonstruktion fühlt man sich beim Gang durch die engen Strassen und verwinkelten Gassen ins Mittelalter zurückversetzt. Selbst beim Abendessen in der „Olde Hansa“ wird in mittelalterlichen Trachten bedient und bei Kerzenschein gegessen.

Abbildung 72 : Im Restaurant „Olde Hansa“

Beim lesen der historischen Beschriftungen dominiert die deutsche Sprache, da in der Unterstadt noch im 19 Jahrhundert Lübecker Stadtrecht galt und bis 1885 deutsch die Amtssprache war.

Gemütliche und originelle Kneipen machen Tallin auch am Abend zu einem interessanten Ziel. In einer dieser Kneipen treffen wir einen Österreicher, der seit 3 Tagen in Tallin ist und hier für längere Zeit verweilen wird um die estnische Sprache zu lernen. Er verunsichert uns etwas mit der Aussage, dass der Grenzaufenthalt von Estland nach Russland sehr lange dauern könnte, da die Russen die Esten gerne mit diesem Zeitspiel schikanieren. Da auch er dies noch nicht direkt erlebt hat, vermuten wir nur ein übles Gerücht.

Abbildung 73 : Unterstadt und Oberstadt werden von Stadtmauern begrenzt

18.08.2004 Ein weiterer Tag im Mittelalter : Tallin

Startkilometer	Endkilometer	Gefahrene Kilometer	Temperatur
93299	93299	0	21 °C

Gestern hatten wir uns ausschließlich die Unterstadt angesehen, die sich durch eine eigene Stadtmauer von der Oberstadt, die ebenfalls eine Stadtmauer hat, abgrenzt. Hier lebten seit 1230 die Kaufleute, um sich von den Rittern und Ordensleuten, die in der Oberstadt auf dem Domberg lebten, abzugrenzen. Zwischen Rittern und Kaufleuten gab es Mistrauen und Machtkämpfe, daher war diese Abschottung erforderlich. Heute erklimmen wir den 50 m hohen Berg und entdecken dort den zweiten Teil der Altstadt mit ihrem Machtzentrum aus Schloss, Stadtpalais, Haus der Ritterschaft, der protzigen Alexander- Newski-Kathedrale und dem St. Marien Dom. Von den Aussichtsplattformen hat man eine tolle Aussicht auf die Unterstadt, den Hafen und die restlichen Stadtteile von Tallin.

Abbildung 74 : Auf dem Weg in die Oberstadt

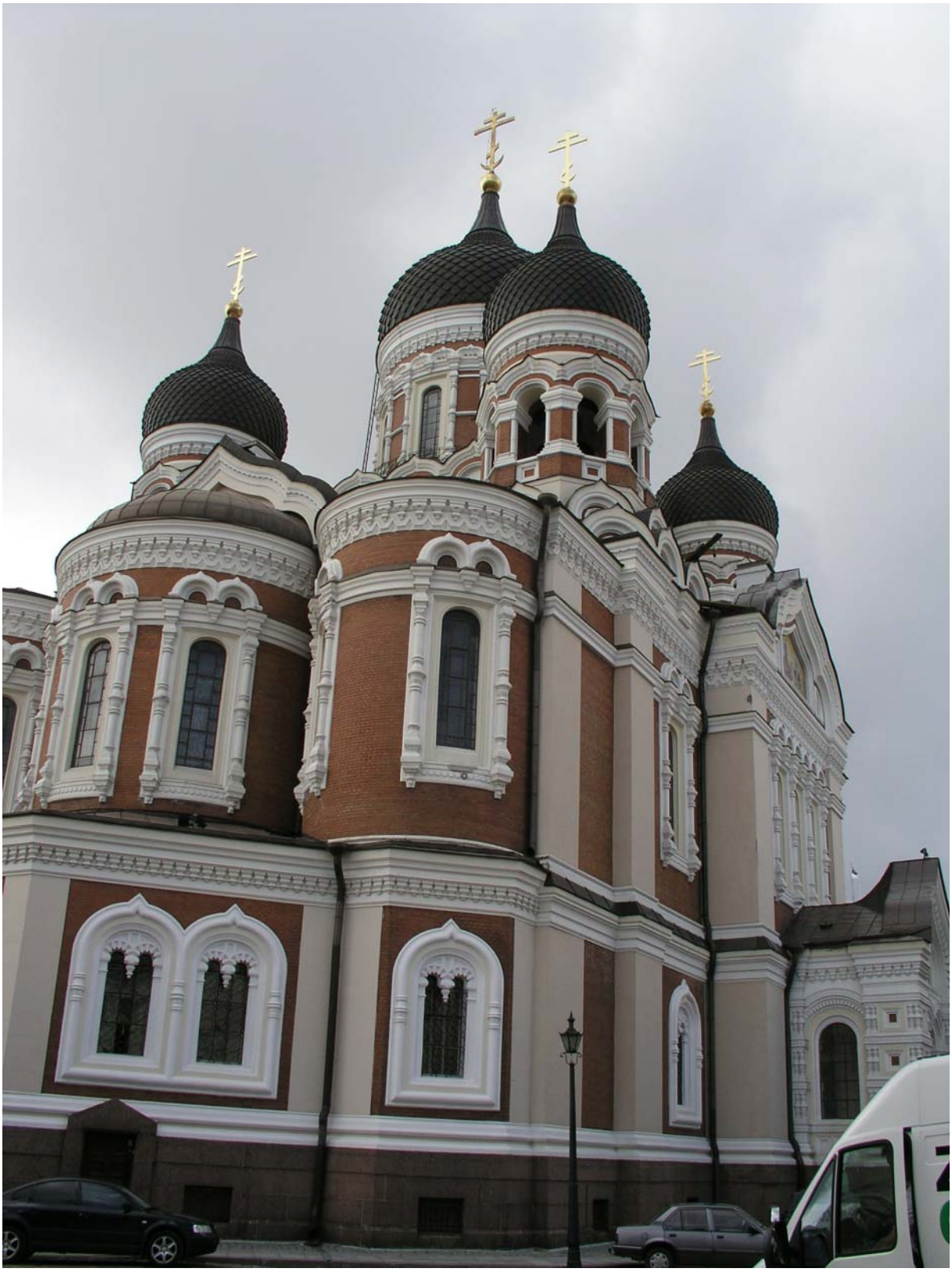

Abbildung 75 : Alexander Newski Kathedrale

Heute haben sich auf dem Domberg viele Botschaften in sehr gepflegt restaurierten Gebäuden angesiedel und auch die Regierung von Estland ist nach ihrer Trennung von der Sowjetunion wieder in das Schloss eingezogen.

Abbildung 76 : Blick von der Oberstadt auf die Unterstadt und die Ostsee

Abbildung 77 : Abendstimmung in der Altstadt

Abbildung 78 : In den Restaurants wird Erlebnisgastronomie geboten

Nach einem Einkaufsbummel in der Unterstadt und einem Essen auf dem Marktplatz geht's zur Siesta, schließlich haben wir Urlaub und wollen morgen die Reise ins „ferne“ Russland antreten.

Abbildung 79 : Auch am Abend wirkt alles malerisch und gemütlich

Schon am morgen hatten wir per Internet ein Hotel in St. Petersburg reserviert und sind guter Hoffnung, dass dies funktioniert hat.

19.08.2004 Weiterreise nach St. Petersburg

Startkilometer	Endkilometer	Gefahrene Kilometer	Temperatur
93299	93688	389	16 °C

Beim Verlassen von Tallin haben wir einen ebenso guten Eindruck wie bei der Ankunft, es gibt zwar Plattenbauten, diese sind jedoch längst nicht so abstoßend wie in anderen Städten.

Eine fast schnurgerade Strasse zieht sich über 212 Kilometer von Tallin nach Narva, dem estnisch- russischen Grenzort. Da der Straßenbelag gerade erneuert wird, ist hier überwiegend Tempo 70 vorgeschrieben, was die Route recht lang erscheinen lässt. Die Straßenbaustellen werden, wie übrigens die meisten der Fernstraßenbaustellen seit der deutsch- polnischen Grenze mit dem Schild „This road was built with EU support“ geziert. Hier sind die Vorteile des EU- Beitritts für diese Länder deutlich erkennbar.

Abbildung 80 : Der Weg nach Russland : „built with EU support“

Unser Versuch, noch einmal an die 50m hohe Steilküste zu gelangen, die sich hier an langen Stücken der Ostsee entlang streckt scheitert. Wir sehen jedoch ein langes, fast unberührtes und wenig genutztes Strandstück der Ostsee.

Abbildung 81 : Menschenleere Strände an der estnischen Ostsee

Da sich der weitere Verlauf der Strasse an riesigen Ölschieferabbaugebieten vorbeizieht, vermeiden wir es nun die Hauptsrasse zu verlassen, da hier die größten Umweltsorgen Estlands lauern. Die Sowjets haben hier in ausbeuterischer Weise diese Bodenschätze abgebaut und ohne Rücksicht auf die Umwelt die Abbaureste verbrannt, wobei Unmengen von luft- und wasserbelastender Asche zurückblieb, die zu allem Überfluss zum Teil noch radioaktiv belastet ist. Um diese Projekte durchführen zu können wurden russische Arbeiter massenweise hier angesiedelt. Diese Projekte waren schon zu Sowjetzeiten ein großer Streitpunkt zwischen der Bevölkerung und der Regierung. Kurz vor der Selbstständigkeit Estlands sollten diese Gebiete noch wesentlich stärker ausgebaut werden.

Abbildung 82 : Schon im Mittelalter geprägt von Grenzstreitigkeiten : Der Ort Narva am Fluß Narva mit gegnerischen Burgen auf beiden Seiten

Wir kommen zum Grenzort Narva und geben unsere letzten estnischen Kronen für Diesel aus. Dann kurven wir durch verwirrende Schilder etwas chaotisch durch die Stadt, um zur Grenze zu gelangen. Dort angekommen, öffnet sich der Schlagbaum und ein Posten übergibt uns zwei Kopien, auf der einen steht, dass wir uns vor dem Übertritt an einen Servicepunkt vor der Stadt zu wenden haben, auf der anderen ist eine handkolorierte Kopie eines Stadtplanes von Narva zu finden. Zurück geht's also vor die Tore der Stadt auf einen großen Warteparkplatz. Es ist 13.45 Uhr. Es sind ca 25 Autos und wenige LKW's mit uns dort. Der Parkplatz würde mindestens die 30-fache Menge aufnehmen. Die Schritte der Grenzabfertigung nun im Einzelnen :

1. Am Parkplatzeingang nimmt eine Frau in einem Wartehäuschen KFZ- Daten und Personendaten auf und verteilt eine Wartenummer.
2. Nach längerer Wartezeit nimmt in einem zweiten Häuschen am anderen Ende des Parkplatzes ein Mann die gleichen Daten nochmals auf, wir haben 7 Kronen oder einen Euro zu bezahlen und erhalten dafür ein grünes Zettelchen.
3. Da wir weder Kronen noch einen einzelnen Euro haben geht's zu einer Wechselstube hinter dem Häuschen (diese ist nur hierfür gut).
4. Es geht wieder in Wartestellung. Nach einer für uns unverständlichen Lautsprecherdurchsage in estnisch oder russisch beginnt eine wilde Jagd aller Autos in Richtung Ausfahrtschranke, wir fahren wieder zur Grenze.

5. Dort angekommen lässt uns der Posten von vorhin nun passieren, nimmt uns das grüne Zettelchen wieder ab und möchte auch sein handgefertigtes Kunstwerk wieder zurück.
6. Unsere Pässe werden am nächsten Posten kontrolliert, ein estnischer Grenzer sieht sich die Motornummer an.
7. Wir können die Brücke über den Fluss Narva, der die Grenze bildet passieren.
8. An einem weiteren Posten erhalten wir nach Vorlage unserer Dokumente Einreiseformulare und Zolldeklarationen, die wir nun ausfüllen müssen.
9. Wir können zur Station vorfahren, an der Auto und Gepäck auf was auch immer untersucht wird.
10. Wieder fahren wir ein paar Meter vor bis zum Häuschen mit dem Zoll. Hier werden wir nach der russischen KFZ- Versicherung gefragt, die wir nicht haben. Unser Schreiben der deutschen Versicherung, dass das Auto auch im europäischen Teil der russischen Föderation versichert ist, wird nicht anerkannt. Wir müssen an die Seite fahren
11. Jost verschwindet mit einem Grenzbeamten, der Ihn zu einem Versicherungsbüro führt. Gegen Bezahlung von 50,- € erhalten wir das begehrte Versicherungspapier.
12. Nun klappt die Abwicklung am Zoll reibungslos und wir erhalten ein sehr wichtig aussehendes Zolldokument, das wir für die Ausfuhr des Fahrzeuges benötigen.
13. Das meiste ist geschafft, es geht noch ein paar hundert Meter weiter zum letzten Grenzhäuschen an dem nochmals die Pässe kontrolliert und die Vollständigkeit der Papiere überprüft werden. Die letzte Schranke öffnet sich.
14. Wir sind in Ivanogrod und fahren unsere ersten paar hundert Meter durch Russland, um dort von einem statisch installierten Polizeiposten gestoppt zu werden. Er lässt sich jedes einzelne Papier nochmals zeigen und verlangt nun auch den Führerschein. Zum Abschluss fragt er uns, ob wir deutsches Bier dabei haben. Ein in diesem Moment eintreffender deutscher Reisebus beendet alle Diskussionen schlagartig und wir können weiterfahren.

Bei all dem Bürokratismus muss man aber hervorheben, dass alle Stationen und Posten uns in einem sehr freundlichen und höflichen Ton behandelt haben. Die Schärfe aus Grenzübertritten früherer Zeiten ist verschwunden.

Geschafft. Es ist 16.45 Uhr estnischer Zeit, 17.45 Uhr russischer Zeit. St. Petersburg, wir kommen!

Abbildung 83 : Nicht immer gibt's eine Schriftübersetzung

Bei etwas schlechteren Strassen geht es nun nochmals ca. 160 Kilometer weiter bis zum Ziel. Für die parallele Schreibweise von St. Petersburg in kyrillischer und lateinischer Schrift sind wir dankbar, da die Fahrweise der Russen schon verwirrend genug ist.

Jost fährt und Rainers Büro meldet sich pünktlich nach dem Einbuchen in das wesentlich teurere russische Mobilnetz mit dem Wunsch nach ein paar Anrufen.

Auffällig sind schon beim Vorbeifahren die wesentlich schlechteren wirtschaftlichen Verhältnisse als in den bisher durchfahrenen 4 Ländern. Wir messen dies am Zustand der Gebäude in den Ortschaften, den Strassen und den Autos.

Nachdem wir das Ortsschild St. Petersburg passiert haben, fahren wir nochmals gute 20 Minuten im flüssigen Verkehr bis wir den Rand unseres Stadtplanes erreicht haben. Die Dimensionen sind riesig. Petersburg hat zurzeit etwa 4,7 Millionen Einwohner. Unerwartet steuern wir völlig problemlos und ohne uns einmal zu verfahren unser gebuchtes Hotel an, was erfreulicherweise ganz neu und recht komfortabel ist. Da wir anscheinend die einzigen Individualreisenden mit PKW sind, können wir auf dem bewachten Innenhof parken, was zwar nicht unbedingt nötig zu sein scheint aber dennoch beruhigt.

Nun machen wir uns zu Fuß auf den Weg zum „Newski Prospekt“, der größten Einkaufs- und Restaurantmeile in St. Petersburg. Wir gewinnen einen ersten Eindruck von den gigantischen Dimensionen.

Einen kleinen Eindruck spezieller russischer Lebensart gibt es auch gleich zu Beginn. Als wir ein Restaurant passieren, fährt eine Rolls- Royce- Cabrio Limousine, gefolgt von einem größeren schwarzen Geländewagen mit abgedunkelten Scheiben vor. Wie in einem schlechten Krimi amerikanischer Machart springen 5 dunkel gekleidete Männer mit den Staturen von Kleiderschränken aus dem Auto und begleiten den Fahrer des Rolls-Royce in das Lokal. Ein Teil der Privatarmee bleibt bei den Autos, die in zweiter Spur auf der Fahrbahn geparkt bleiben. Wir haben später noch weitere ähnliche Szenen beobachtet, die neue Oberschicht Russlands scheint sich auf die staatlichen Kontrollinstanzen nicht verlassen zu wollen. Es ist schon erschreckend wie die Lebensbedingungen der Bevölkerung auseinander fallen. Auf der einen Seite die Neureichen auf der anderen die von den wirtschaftlichen Umbrüchen Betroffenen. Es scheint noch keine oder nur eine sehr kleine Mittelschicht zu geben. Wir sehen sehr viele Luxuswagen auf den Straßen aber auch sehr alte gebrauchte Wagen aus dem Westen oder russische Fabrikate älteren Baujahrs. Es scheint hier keine „Golf Klasse“ zu geben.

Aus Zufall kommen wir zum architektonisch interessanten und riesigen Moskauer Bahnhof aus dem Jahr 1851, dem ersten Bahnhof in St. Petersburg mit einer Verbindung nach Moskau. Das Gegenstück ist in Moskau zu finden und heißt dort Leningrader Bahnhof. Da es mittlerweile schon 21.30 Uhr ist, geben wir uns nicht mehr allzu viel Mühe mit der Suche nach einem Restaurant und landen in einem spanischen Restaurant bei Steak und Bier.

Auf dem Rückweg um 0.30 Uhr staunen wir über den noch immer lebhaften Verkehr. Die Beschreibung der Einwohner von St. Petersburg in unserem Reiseführer als „Nachtvögel“ können wir bestätigen.

20.08.2004 St. Petersburg

Startkilometer	Endkilometer	Gefahrene Kilometer	Temperatur
93688	93688	0	22 °C

Heute wollen wir möglichst viel von der Stadt sehen und so geht es erst einmal mit der Metro zum Newski Prospekt. Die Orientierung klappt trotz ausschließlich kyrillischer Schreibweise der U-Bahn Stationen und Straßen recht gut wenn man sich Eselsbrücken baut. Es gibt allerdings auch nur 4 Metrolinien, aber 8 Richtungen und mehrere Knotenpunkte.

Abbildung 84 : Endlose Rolltreppen auf dem Weg zur Metro

Wir buchen eine Stadtrundfahrt mit einer englischsprachigen Führerin in einem Minibus. Die bekanntesten Sehenswürdigkeiten werden angesteuert und eine Fülle von Informationen, Fakten und Statistiken strömt auf uns ein. Nebenbei noch allerlei Anekdoten, so dass nach 1 ½ Stunden unsere Aufnahmekapazität an ihre Grenzen stößt.

Abbildung 85 : Stadt im Umbau, überall wird saniert und restauriert

Wir lernen unter Anderem, dass die Stadt aus dem Nichts 1703 von Peter dem Großen konzipiert, gegründet, und maßgeblich errichtet wurde. Sie ist im Sumpfgebiet des Newadeltas am finnischen Meerbusen als große Hafenstadt und Hauptstadt Russlands erbaut worden. Erst Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts wurde Moskau wieder Hauptstadt. Aus Anlass des 1. Weltkrieges wurde der deutsch beeinflusste Name St. Petersburg in Petrograd geändert, in den Zwanzigern des letzten Jahrhunderts in Leningrad umgetauft, schließlich erhielt die Stadt 1991 wieder ihren Ursprungsnamen. Sie ist auf 40 Inseln errichtet und hat heute ca. 600 Brücken. Diese gab es zunächst nicht, da Peter der Große diese einfach nicht wollte. Im Sommer konnte man mit dem Boot alles wichtige erreichen, im Winter war ein Überqueren der zugefrorenen Flüsse und Kanäle kein Problem. Aber in den Zwischenzeiten, in denen das Eis brüchig war aber ein Bootsverkehr auch nicht möglich war, waren viele Orte isoliert und so wurden im 19. Jahrhundert alle Inseln untereinander mit Brücken verbunden.

Im Kleinen hat man das Problem heute noch, wenn man als Besucher einer nächtlichen Veranstaltung rechtzeitig auf „seiner“ Insel zurück sein will, da zwischen 2 und 5 Uhr viele Newa Brücken geöffnet werden, um den großen Schiffen den Weg von der Newa in die Ostsee und umgekehrt zu öffnen.

Folgende Sehenswürdigkeiten steuerten wir an :

- Kasaner Kathedrale
- Lutherische Petrikirche
- Puschkin Museum
- Eremitage und Eremitage- Theater
- Schlossplatz mit Alexandersäule und Winterpalast
- Newa- Brücke
- Rostra Säulen
- Marine Museum
- Artilleriemuseum
- Blockhaus Peter des Großen
- Peter- und Paul- Kathedrale
- Isaaks Kathedrale
- Mariinski Palast
- Eiserner Reiter
- Erlöserkirche
- Newski Prospekt

Jeder Ort ist für sich betrachtet großartig, alles wirkt gigantisch und einzigartig und tadellos saniert. Zu jedem Gebäude bzw. Ort erhalten wir Fakten, eine Entstehungsgeschichte und eine Anekdote. Dies alles wiederzugeben würde den Rahmen dieses Berichtes sprengen, die eindrucksvollsten bzw. haften gebliebenen Dinge haben wir den Bildern als Text zugefügt.

Leider hat während der Besichtigungstour Regen eingesetzt wir überlegen daher welche Innenaktivitäten wir starten können.

Auf dem Platz, an dem nun die Erlöserkirche (Bild unten) steht, wurde ein Zar ermordet. Der Sohn des Zaren ließ zu Ehren seines Vaters an dieser Stelle die Erlöserkirche errichten. Die ansehnliche Kirche wird oft als Hintergrundbild für Hochzeitsfotos genutzt.

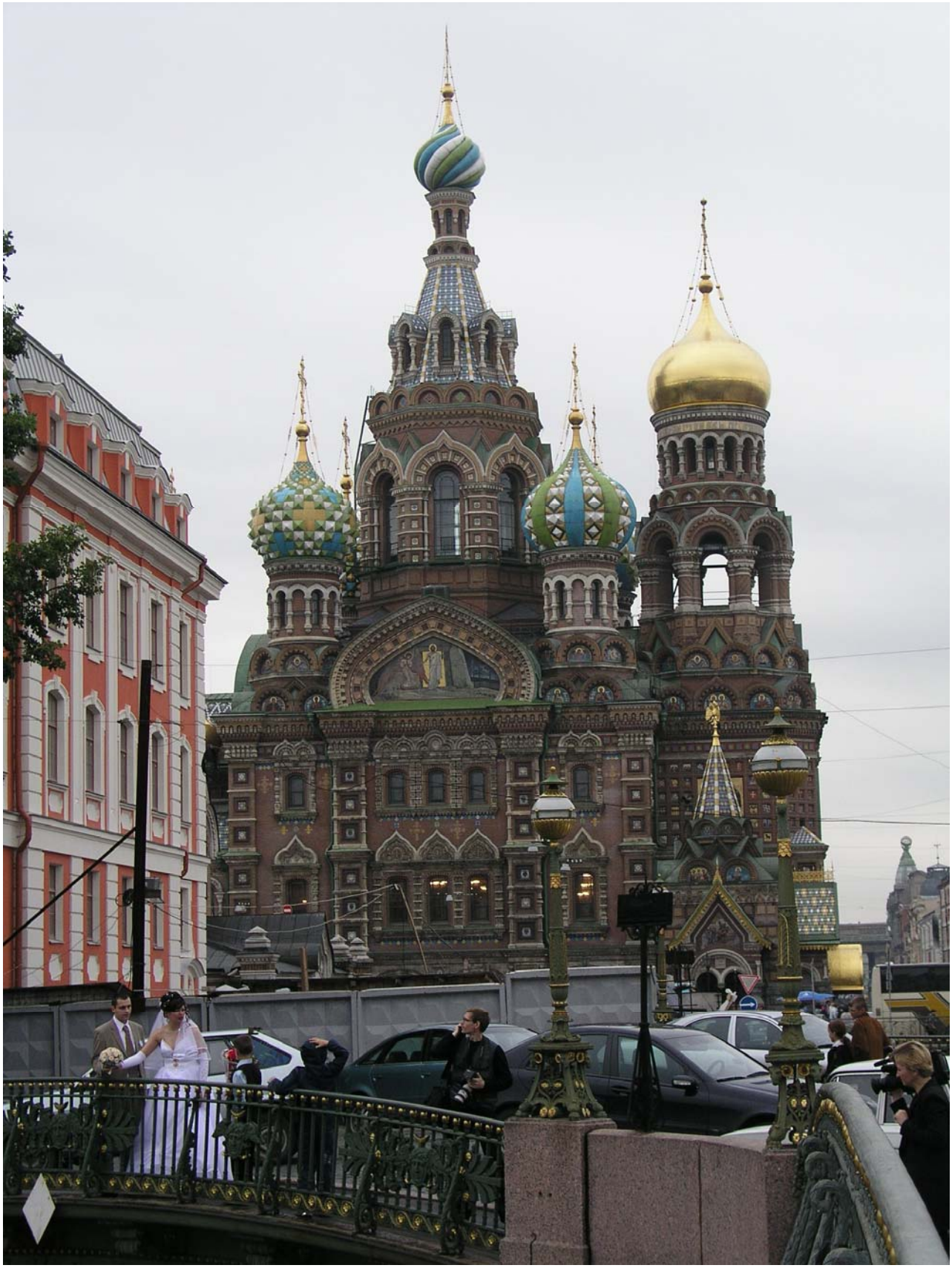

Abbildung 86 : Erlöserkirche (mit Hochzeitspaar)

Abbildung 87 : Auf dem Newski Prospekt

Nach der Stadtrundfahrt gehen wir auf Empfehlung unserer Reiseführerin auf dem Prospekt einen russischen Pfannkuchen essen, Jost mit Lachs und Rainer mit rotem Kaviar.

Als wir nach ca einer ½ Stunde das Lokal verlassen trauen wir unseren Augen nicht: es ist keine Wolke mehr am Himmel und alles erscheint im schönsten Licht.

Wir haben den Newski- Prospekt stets sehr lebhaft erlebt, egal ob morgens um 10, mittags um 4 oder nachts um 2.

Nach dieser Stärkung beschließen wir nun St. Petersburg zu Fuß zu erkunden. Wir beginnen mit einem Schaufensterbummel auf dem Newski- Prospekt. Der Newski-Prospekt (Bild unten) ist eine 4,5 Kilometer lange Einkaufs- und Flaniermeile St. Petersburgs. Der breite Newski- Prospekt wurde von Zar Peter angelegt, um die Schiffswerften mit Rohstoffen aus dem Hinterland zu versorgen. Elegante Gebäude in gutem Zustand säumen heute die Strasse.

Über den Newski- Prospekt gelangen wir zum Winterpalais und sind einfach überwältigt von dem riesigen Platz vor dem Winterpalais. Wir machen etliche Fotos und gehen dann in den Innenhof des Winterpalais. Auf einen Besuch der Eremitage verzichten wir, da sich eine riesige Schlange vor dem Eingang gebildet hat und man für die drei Millionen dort ausgestellten Kunstgegenstände mehr Zeit benötigt.

Abbildung 88 : Alexandersäule und Winterpalais

Nächste Doppelseite:

Abbildung 89 : Winterpalast

Abbildung 90 : Eingang zur Eremitage

Im Winterpalais werden die wertvollen Sammlungen der Eremitage beherbergt, im Wesentlichen eine Galerie. Ansehnlich ist aber auch das Nebengebäude, von dem ebenfalls ein Zugang zur Eremitage besteht (Bild oben).

Auch hier fanden wir auf unserer Besichtigungstour Hochzeitspaare, die sich vor entsprechender Kulisse ablichten ließen.

Der Schlossplatz ist ein riesiges Areal vor dem Winterpalais, auf der Mitte des Platzes wurde die sogenannte Alexandersäule nach dem Sieg über Napoleon errichtet. Alle Gebäude sind repräsentativ und riesig. Auf der dem Winterpalais gegenüberliegenden Seite rahmt ein imposantes halbrundes Gebäude den Schlossplatz ein. Links vom Winterpalais beginnt der Alexander- Garten, ein Grünstreifen der sich bis zur Isaaks- Kathedrale zieht.

Abbildung 91 : Rundumsicht am Schlossplatz (Panoramablick)

Abbildung 92 : Frauen und Männer in tragenden Rollen

Auf unserem Gang durch diesen Park kommen wir am Gebäude der Admiralität vorbei, das mit Frauenskulpturen (oben rechts) geziert ist. Auf dem Gelände waren zunächst die Werften untergebracht, die später zum Stadtrand näher ans Meer verlagert wurden.

Wir wollen uns nun die größte Kirche, die Isaaks Kathedrale (untenstehende Bilder) näher ansehen. Wir gehen zu Fuß dorthin, was angesichts der gigantischen Größenordnungen dieser Stadt schon bemerkenswert ist. Bevor wir wie geplant die 320 Stufen hinauf auf den Rundgang der Kirche besteigen können, müssen wir Tickets kaufen. Und dies ist nun auch echt russisch, denn 100 Rubel sind für die Besteigung, 250 !!! Rubel für das Museum (also die Kirche) und noch ein Betrag für die Fotoerlaubnis pro Person fällig. Beim letzten spare ich, was mir oben angekommen enormen Ärger mit einer dafür abgestellten Kontrolleurin einbringt, Gott sei Dank erst nach dem 11. Foto. Der Gesamtbetrag von ca. 50 € ist übrigens nur für Ausländer fällig, Russen bezahlen 1/10 des Preises, müssen allerdings auch in einer ewig langen Schlange anstehen. Bei dem Museum handelt es sich im Wesentlichen um das Innere der Kirche, die sehr schön ausgestattet ist. Wenn man jedoch so wie Rainer kein ausgesprochener Kirchenfan ist, sollte man sich den Eintritt für das „Museum“ sparen.

Abbildung 93 : Isaaks Kathedrale

Abbildung 94 : In der Isaaks Kathedrale

Abbildung 95 : Blick von der Kathedrale zum Winterpalais und zur Newa

Abbildung 96 : In der Isaaks Kathedrale

Nun sind wir schon wieder geschafft und gehen zum nahen Newa Ufer, hier beschließen wir eine Bootstour mitzumachen. Leider gibt es ausschließlich russisch geführte Touren, da wir aber die Erläuterungen der meisten Gebäude schon während der Bustour hatten, ist dies nicht tragisch und wir genießen die völlig anderen Perspektiven vom Wasser aus. Auch diese Entscheidung war eine gute, besonders bei diesem nun tollen Wetter.

Abbildung 97 : Leuchtfeuer (Rostra- Säulen), Newa- Brücke und Peter- und Paul Kathedrale

Abbildung 98 : Im Venedig des Ostens

Abbildung 99 : Mueum von Newa aus betrachtet

Abbildung 100 : Eine Kanone dieses Schiffes gab den Startschuss zur Oktoberrevolution

Wieder ausgeruht geht es auf Schusters Rappen entlang der Newa und über die Palastbrücke zur Peter und Paul- Kathedrale, St. Petersburgs höchstes Gebäude. Auch ohne nochmals Unsummen für Eintrittsgelder loszuwerden gelingt uns ein kurzer Blick ins pompöse innere, vorbei an der wetternden Kontrolleurin. Auf der sogenannten Haseninsel, auf der die Festung steht hat die Gründung der Stadt begonnen, das Areal war aus Furcht vor Eindringlingen und Feinden, insbesondere Schweden während des nordischen Krieges stark befestigt. Als die Furcht nachließ, diente es lange Zeit als Gefängnis. Der erste Gefangene war der Sohn Peter des Großen, der gegen seinen Vater Intrigen schmiedete und dafür später hier hingerichtet wurde. Rauhe Sitten.

Abbildung 101 : Kathedrale Peter- und Paul

Mittlerweile ist es schon Abend und wir fahren mit der Metro zurück zum Newski Prospekt, dort suchen wir in der Nähe das Restaurant „Metropol“ auf, dem ältesten Restaurant der Stadt. Hier herrscht in Bezug auf die Einrichtung das Flair der guten alten Zeit, aber leider ist in Bezug auf Service, Essen und Preise der Staub der sozialistischen Ära ebenfalls noch nicht verflogen. Eine Folklore Vorstellung für eine eintreffende Reisegruppe hatte etwas leicht erheiterndes. So bleiben wir nicht lange.

Abbildung 102 : Im Restaurant „Metropol“

Nach einem Besuch in einem Internetcafe um uns etwas gezielter Klärung über unser Abendprogramm zu verschaffen, geht’s zu Fuß zurück zum Hotel. Ein Kilometerzähler hätte heute etwas Stattliches zur Anzeige gebracht.

Abbildung 103 : Abendstimmung an einem der vielen Kanäle

Nach einer kurzen Ruhephase geht's in einen Club, in dem wir russisches Nachtleben genießen. Typischerweise ist man am Eingang ein nicht zimperliches Eintrittsgeld los, daher entfällt ein „Kneipenbummel" und wir bleiben hier.

Bei der Fahrt ins Hotel mit einem offiziellen Taxi (endlich können wir mal in einem Wolga mitfahren) verlangt der Fahrer 300 Rubel. Instinktiv kommt mir dies zuviel vor und ich biete ihm 150 an, worauf er sofort einwilligt. Verdächtig. Auf dem Weg zum Zimmer fange ich an zu rechnen, ich hatte einen Preis von 18 Rubel je Kilometer im Reiseführer gelesen, bei ca. 2 Kilometern hätten ihm 36 Rubel zugestanden. Ein typischer Touristenfehler.

21.08.2004 Peterhof

Startkilometer	Endkilometer	Gefahrene Kilometer	Temperatur
93688	93751	63	19 °C

Nachdem wir es heute langsam haben angehen lassen, machen wir uns auf den Weg zum Peterhof, dem Sommerpalast von Peter dem Großen, der 1723 fertiggestellt wurde.

Das Schloss liegt 29 Kilometer entfernt vom Zentrum vor den Toren der Stadt und so wagen wir uns wieder mit dem Auto dorthin. Aber auch diesmal geht's problemlos, der Verkehr ist längst nicht so chaotisch wie oft beschrieben und auch die Verkehrsdichte ist heute am Samstag erträglich.

Wir biegen etwas vor der eigentlichen Zufahrt zum Schloss ab und erreichen zufällig einen Nebeneingang, durch den wir nach Kauf eines Tickets und Entrichtung einer „Gebühr" für einen selbsternannten Autobewacher ohne Wartezeit in den Park kommen, was wie wir von innen am Haupteingang erkennen können, keineswegs selbstverständlich ist.

Leider regnet es nun in Strömen, was die prunkvollen Park- und Springbrunnenanlagen nicht in dem perfekten Glanz erscheinen lassen, den sie sonst abgeben könnten. Aber toll anzusehen ist es trotzdem. Leider für unseren Geschmack etwas sehr feucht.

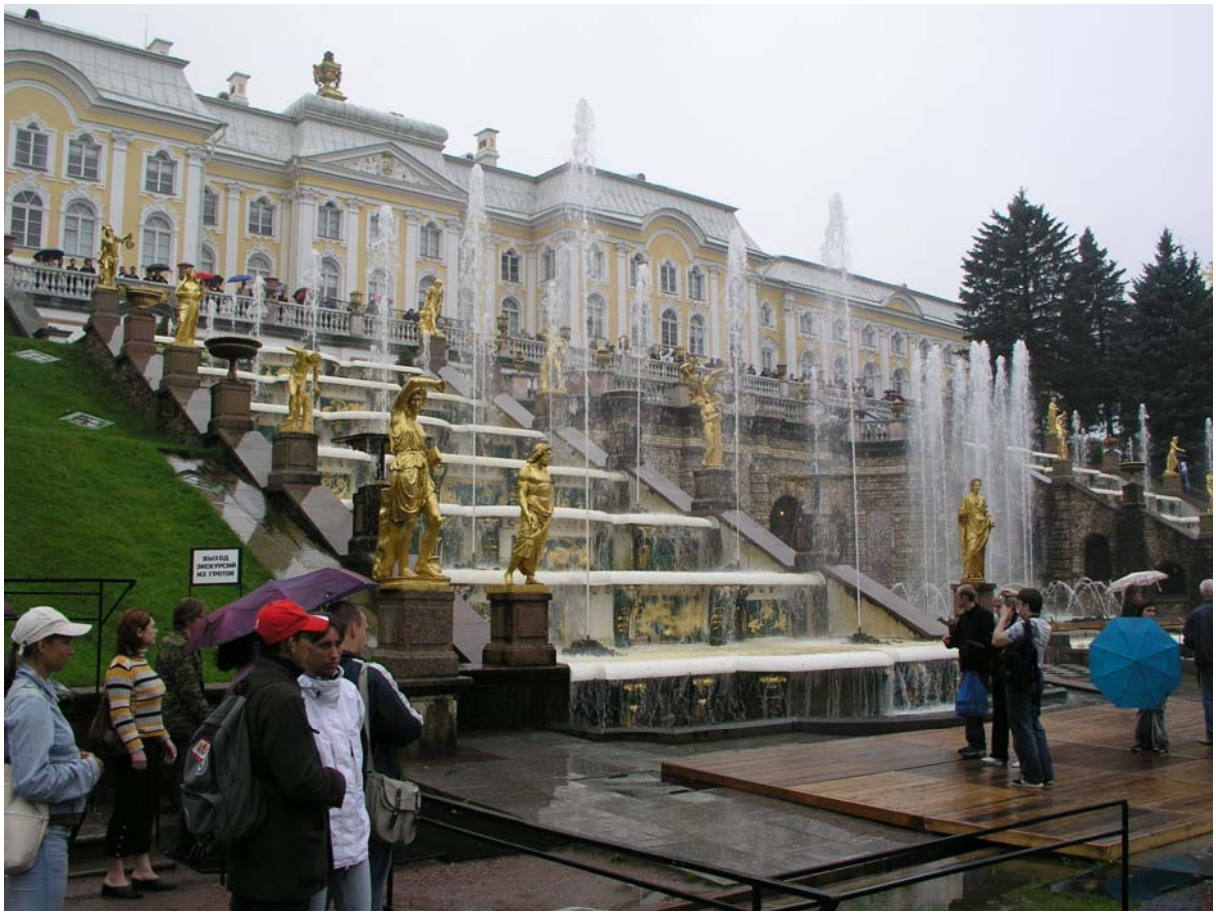

Abbildung 104 : Einer der sehenswerten Springbrunnen vor dem Peterhof

Während des 2. Weltkrieges wurde das Schloss samt Nebengebäuden mit seinen phantastischen Springbrunnenanlagen und dem riesigen Park völlig zerstört. Alles ist aber liebevoll und prunkvoll rekonstruiert, viele Einrichtungsgegenstände wurden damals rechtzeitig in Sicherheit gebracht, so dass diese erhalten sind.

Nach Entrichtung einer Eintrittsgebühr und der lästigen Fotoerlaubnisgebühr sparen wir uns die zusätzlich zu zahlende Gebühr für eine englischsprachige Führerin, deshalb werden wir in eine russische Führung gesteckt. Eine prunkvolle Inneneinrichtung des riesigen Schlosses erwartet uns, toll, auch wenn wir nicht ein Wort verstehen. Die oberen unzähligen Räume erstrecken sich über 2 Etagen und jeder hat seinen eigenen Stil.

Abbildung 105 : Bildersammlungen im Palast, überwiegend mit Darstellungen von Seeschlachten

Abbildung 106 : Schlafzimmer im Peterhof

Abbildung 107 : Man pflegte aufwändigst zu speisen

Abbildung 108 : Blick vom Palast bis auf die Ostsee

Abbildung 109 : ... und immer wieder Springbrunnen

Nach der rund einstündigen Führung verläuft der Rückweg durch das Erdgeschoss, indem sich nun ebenso unzählige Souvenirshops befinden, früher waren dies wohl die Funktionsräume des Schlosses. Wir kaufen hier einen Führer für das Schloss und lesen so im Nachhinein die Geschichte der einzelnen Zimmer.

Nach einer Stärkung in der nun zum Cafe umfunktionierten Orangerie im Park besichtigen wir nun bei etwas besserem Wetter noch etliche der Springbrunnenanlagen, die ebenfalls gigantisch und ideenreich gestaltet sind.

Zurück geht's nun wieder ins Hotel in unser neues Zimmer, da aus organisatorischen Gründen ein Zimmerwechsel erforderlich war. Wieder genießen wir die zentrumsnahe aber dennoch ruhige Lage.

Zum Abendessen gehen wir in ein Straßenrestaurant in einer belebten Fußgängerzone in der Nähe des Katharinendenkmals und des staatlichen Balletts. Wir beobachten das lebhafte Treiben. Fast gegenüber führt ein Schausteller seine Künste auf, u.a. Schwertschlucken, Feuerspeien und artistische Handstände. Es ist üblich, sich an den aufgestellten Bänken oder an sonst sich anbietenden Plätzen kurz zu einem Plausch zu treffen und dann weiterzuziehen. Obligatorisch ist dabei das Mitführen einer Flasche oder Dose Bier. Und zwar für jeden. Und dies ist bis auf wenige Ausnahmen nicht übertrieben.

Weiter geht es wieder in einen großen Club in dem fast ausschließlich russische Popmusik gespielt wird. In einem Nebenraum kann man sich bei Karaoke belustigen und an der Bar fließt der Alkohol in Strömen.

Heute geht es mit einem Privattaxi mit einer Frau die vor dem Lokal auf Fahrgäste wartet nach Hause. In ihrem alten Lada kutschiert sie uns durch die Stadt, ebenfalls für 150 Rubel, diesmal ist der Preis angemessen, auch wenn sie beim Aussteigen jammert.

22.08.2004 Stadtbummel und Abschied

Startkilometer	Endkilometer	Gefahrene Kilometer (bis Tallin)	Temperatur
93751	93763	12	22 °C
		Auf See 193 naut. Meilen oder 357 Kilometer	

Josts Wunsch folgend steuern wir per Metro und einem anschließenden ausgiebigem Fußmarsch das Smolny Kloster am Ufer der Nerwa an. Dort angekommen müssen wir aber feststellen, das die prächtige Klosteranlage sich zur Zeit in der Sanierungsphase befindet. Nur die Kirche des Klosters können wir kurz betreten, diese wird zur Zeit als staatliche Veranstaltungshalle genutzt. Die sehr karg ausgestatten Innenräume können wir nur kurz betreten, da eine Kontrolleurin wieder nach Tickets fragt.

Abbildung 110 : Teil der Smolny- Klosteranlage, zur Zeit unter Restaurierung

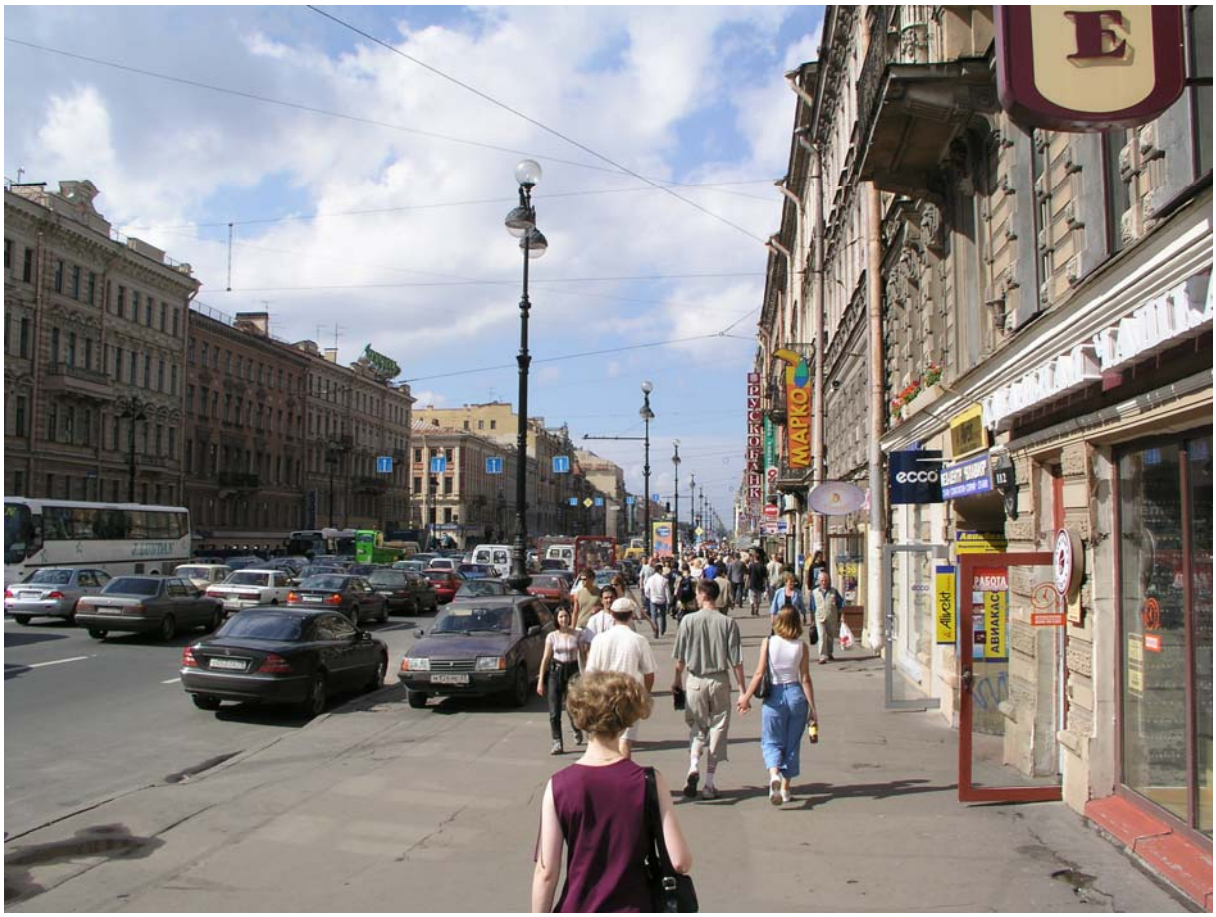

Abbildung 111 : Bummeln auf dem Newski- Prospekt

Abbildung 112 : Im Feinkostgeschäft

Weiter geht's wieder kilometerweit zu Fuß vorbei an mehreren Botschaften, darunter der deutschen. Auch passieren wir wie in den vergangen Tagen schon mehrfach eine Hochzeitsgesellschaft, die prachtvoll feiert und bei der das Zusehen Freude macht.

Abbildung 113 : Nicht immer ist ein Mercedes das Hochzeitsauto, Nostalgiker nehmen lieber einen alten Wolga

Nach einer kurzen Metrofahrt sind wir am Newski Prospekt in Höhe des Moskauer Bahnhofes. Wir starten einen Einkaufsbummel um fehlende Sachen für die Rückfahrt zu besorgen. So kommen wir auch in ein Kaufhaus mit endlos aneinander gereihten Läden, die alle von einzelnen Geschäftsleuten betrieben werden. Das ganze ist in einem historischen Gebäude entlang des Prospekts untergebracht und von Außen nicht als Einkaufsmeile zu erkennen. Nach einem letzten Pfannkuchen- Imbiss geht's zurück zum Hotel und nun mit dem Auto ein paar Kilometer zum Personenfährterminal. Die Finnjet- Fähre ist schon von weitem zu erkennen, nur die Zufahrt ist nicht ausgeschildert und so irren wir gute 20 Minuten um das Terminal herum um die Zufahrt für zu transportierende PKW's zu finden. Wir werden durch den Kontrolleur an der nun endlich gefundenen Zufahrt getrennt, da Fahrer und Mitfahrer nicht zusammen abgefertigt werden. Es gibt noch einige Verwirrung, da wir einfach den Vorgang des Eincheckens nicht zuerst erledigt haben. Eine kurze Beschreibung der Fährgesellschaft als Beilage zu den Tickets hätte einiges erleichtert.

Wir nehmen unsere einfache Kabine unterhalb der Autodecks in Empfang und nun heißt es Abschied nehmen von St. Petersburg. Eine Blaskapelle bringt hierzu ein kurzes Ständchen und pünktlich um 20.00 Uhr geht es vorbei an den riesigen Hafenanlagen hinaus in den finnischen Meerbusen.

Abbildung 114 : Finnjet beim Beladen der Busse und PKW's

Abbildung 115 : Im Hafen von St. Petersburg

Nach einem Abendessen als einzige Gäste eines der vielen Restaurants an Bord genießen wir das umfangreiche Abendprogramm für die auf dem Teilstück St. Petersburg – Tallin wenigen Gäste an Bord. Wir kommen mit einer Gruppe scheinbarer Rucksacktouristen aus Deutschland ins Gespräch. Sie sind aber gar keine Touristen sondern nach einem einjährigen Aufenthalt in St. Petersburg auf dem Rückweg nach Hause. Sie haben dort als Aussteiger aus ihren eigentlichen Berufen in einem Heim für hilflose behinderte Kinder gearbeitet. Unter den dortigen Umständen ist dies absolut bewundernswert. Es wird ein lustiger Abend der mit von jedem selbst mitgebrachten Getränken über das Schließen des letzten Nachtclubs an Bord hinausgeht.

22.08.2004 Schiffsreise

Startkilometer	Endkilometer	Gefahrene Kilometer (bis Rostock)	Temperatur
93763	93763	0	13 °C
		Auf See 554 naut. Meilen oder 1026 Kilometer	

Geweckt werden wir durch das mit einer Durchsage angekündigte Anlegemanöver in Tallin in unserer von der Außenwelt abgeschnittenen Kabine. Wir zittern etwas, denn theoretisch wäre es möglich, dass in unserer engen Bude noch zwei weitere Passagiere untergebracht werden, aber dem ist nicht so. Tallin beeindruckt uns nocheinmal von der auch von der Seeseite aus schönen Perspektive. Auffallend ist der immense Schiffsverkehr, der überwiegend aus Kreuzfahrtschiffen besteht und sogar eine kleine Verspätung für unser Schiff bedeutet, da es in Warteposition gehen muss. Die ruhige Fahrt wird Richtung Rostock fortgesetzt und wir nutzen die erste ruhige Zeit seit unserer Abfahrt zum Lesen, diesen Bericht ergänzen und entspannen.

Am Abend nehmen wir am berühmten Büffet teil, was uns aber mit 26,- € ohne Getränke als zu teuer erscheint.

22.08.2004 Heimfahrt

Startkilometer	Endkilometer	Gefahrene Kilometer	Temperatur
93763	94511	748	13 °C

Bei weiterhin ruhiger See schippern wir Deutschland entgegen. Wir werden mit Durchsagen von den beindruckenden technischen Daten der Finnjet informiert: Die Finnjet ist selbst nach 25 Jahren Dienstzeit nach wie vor die schnellste Fähre der Welt, mit ihren 90.000 PS kann sie eine Geschwindigkeit von bis zu 60 Km/h erreichen, weil sie dann aber 70 Tonnen Kraftstoff je Stunde benötigt, fährt sie normalerweise nicht mit allen Maschinen sondern nur im Teilbetrieb. Sie verfügt über 2 Dieseltriebwerke und 2 Gasturbinenantriebe. Das Schiff ist 215 m lang, 25,4 m breit und kann bis zu 1686 Passagiere in 565 Kabinen und 400 PKW aufnehmen. Es hat 32.940 Bruttoregistertonnen.

Gegen 10.30 Uhr setzt eine allgemeine Unruhe auf dem Schiff ein, da alle ihre Kabinen verlassen müssen um dem Service genügend Zeit zur Reinigung zu geben, da die Aufenthaltszeit in Rostock nur kurz ist.

Die Rückfahrt verläuft ruhig und reibungslos und so kommen wir gegen 19.00 Uhr in Schöneck an.

Nach einer Stärkung geht’s für Rainer noch mal 270 Kilometer weiter nach Hause.

Eine schöne und interessante Reise geht zu Ende.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 : Am Schiffsanleger vor Schloss Philippsruhe ... 4
Abbildung 2 : Aschaffenburg ... 5
Abbildung 3 : Miltenberg ... 5
Abbildung 4 : Freudenberg ... 6
Abbildung 5 : Abendstimmung in der Wertheimer Festung bei irischer Livemusik ... 6
Abbildung 6 : Route ... 8
Abbildung 7 : Tankstop ... 9
Abbildung 8 : Ortseingang ... 10
Abbildung 9 : Dorfstrasse von Rychnowska Wola ... 11
Abbildung 10 : Die traurigen Reste des gesuchten Hauses : die Zugangstreppe ... 11
Abbildung 11 : Ein Modell der Gesamtanlage Wolfsschanze ... 13
Abbildung 12 : Nur noch Trümmer : Hitlers Bunker ... 13
Abbildung 13 : Gedenktafel an der Stelle der Baracke, in der das Attentat verübt wurde ... 14
Abbildung 14 : Himmlischer Platz zum Relaxen : Auf dem Areal der Villa Mamry ... 14
Abbildung 15 : Villa Mamry ... 15
Abbildung 16 : Das gehört auch zum Garten : Wildblumen und allerlei fliegende Angreifer ... 15
Abbildung 17 : Allgegenwärtig in Masuren : Storchennester ... 16
Abbildung 18 : Gemütlich und ländlich Harsz in Masuren (bei Worgazewo) ... 16
Abbildung 19 : Gut Dönhoff ... 17
Abbildung 20 : Litauen : Einkaufen im Dorf ... 18
Abbildung 21 : Natur pur und überall beim „Lunch“ am See ... 19
Abbildung 22 : Relaxen am See ... 19
Abbildung 23 : Stillleben am See ... 20
Abbildung 24 : Altstadt von Vilnius (1) ... 21
Abbildung 25 : Altstadt von Vilnius (2) ... 21
Abbildung 26 : Aušros Tor ... 22
Abbildung 27 : Altstadt von Vilnius (3) ... 23
Abbildung 28 : Der Glockenturm der Kathedrale von Vilnius basiert auf einen Wehrturm der Stadtmauer ... 24
Abbildung 29 : Außerhalb der Altstadt von Vilnius ... 25
Abbildung 30 : Blick über Vilnius vom Gediminashügel (1) ... 25
Abbildung 31 : Blick über Vilnius vom Gediminashügel (2) ... 26
Abbildung 32 : Im Künstlerviertel (1) ... 26
Abbildung 33 : Im Künstlerviertel (2) ... 27
Abbildung 34 : Laut Napoleons eigener Aussage seine Lieblingskirche (eine von 22 Kirchen in Vilnius) ... 27
Abbildung 35 : Burg von Traken ... 30
Abbildung 36 : Burg von Traken ... 30
Abbildung 37 : Holzhäuser der Karäer ... 31
Abbildung 38 : Gemütliche Ecke am Marktplatz von Kleipeda ... 32
Abbildung 39 : Lindenstrasse in Kleipeda ... 33
Abbildung 40 : 1989 rekonstruierte Figur des Ännchens von Tharau ... 34
Abbildung 41 : Ruhiges Ferienidyll in Nida ... 35
Abbildung 42 : Schon Thomas Mann fühlte sich in den Dünen wie in der Sahara ... 36
Abbildung 43 : Ohne Visa ist hier Schluss : die russische Grenze zur Provinz Kaliningrad ... 37
Abbildung 44 : Bei warmem Wetter ein tolles Badevergnügen mit weiten Stränden der Ostsee ... 38
Abbildung 45 : Thomas Manns Ferienhaus mit „Italienblick“ wie er es beschrieb ... 39
Abbildung 46 : Das komplett erhaltene Haus vermittelt einen guten Eindruck dieser Zeit ... 39
Abbildung 47 : Panoramaaufnahme mit Ostsee, Nehrung und Haff ... 40
Abbildung 48 : Bei den wechselnden phantastischen Eindrücken kann man in einen Fotografierrausch geraten ... 40
Abbildung 49 : Sonne, Wolken und das daraus entstehende Licht lassen einen nicht los ... 41
Abbildung 50 : Impressionen von der kurischen Nehrung ... 41
Abbildung 51 : Kurzes Stück der teils sanierten Fußgängerzone in Liepäja ... 44
Abbildung 52 : Strand mit sanfter Steilküste der Ostsee ... 45
Abbildung 53 : Perfekte Badestrände in Ventspils ... 46
Abbildung 54 : Leuchtfeuer der Hafeneinfahrt von Ventspils ... 47
bbildung 55 : Richtungsweisende Angaben ... 48
Abbildung 56 : Schotterpiste durch endlose Wälder ... 48
Abbildung 57 : Jagdschloss in Nogale ... 49
Abbildung 58 : Häufige Vertreter in dieser Gegend : Störche ... 50
Abbildung 59 : Laut unserem Reiseführer der nördlichste Weinberg der Welt ... 50
Abbildung 60 : Nach intensiver Zimmersuche sind wir im „Hotel Riga“ fündig geworden ... 51

Abbildung 61 : Mit großem Aufwand wird bzw. wurde überall restauriert 52
Abbildung 62 : Wie komme ich nach Moskau? 53
Abbildung 63 : Parkanlagen als Ersatz für die ehemalige Stadtmauer 54
Abbildung 64 : Theatergebäude erstrahlen wieder in vollem Glanz 55
Abbildung 65 : An den Straßen gibt es sicher noch einiges zu verbessern 55
Abbildung 66 : malerischer Kurort Haapsalu 56
Abbildung 67 : Abendkonzert vor dem gepflegten Kurhaus von Haapsalu 57
Abbildung 68 : Der restaurierte Bahnhof von Haapsalu ist heute ein Eisenbahnmuseum 58
Abbildung 69 : Marktplatz von Tallin (1) 59
Abbildung 70 : Marktplatz von Tallin (2) 59
Abbildung 71 : In der Altstadt, Unterstadt 60
Abbildung 72 : Im Restaurant „Olde Hansa“ 61
Abbildung 73 : Unterstadt und Oberstadt werden von Stadtmauern begrenzt 62
Abbildung 74 : Auf dem Weg in die Oberstadt 63
Abbildung 75 : Alexander Newski Kathedrale 64
Abbildung 76 : Blick von der Oberstadt auf die Unterstadt und die Ostsee 65
Abbildung 77 : Abendstimmung in der Altstadt 65
Abbildung 78 : In den Restaurants wird Erlebnisgastronomie geboten 66
Abbildung 79 : Auch am Abend wirkt alles malerisch und gemütlich 67
Abbildung 80 : Der Weg nach Russland : „built with EU support“ 68
Abbildung 81 : Menschenleere Strände an der estnischen Ostsee 69
Abbildung 82 : Schon im Mittelalter geprägt von Grenzstreitigkeiten : Der Ort Narva am Fluß Narva mit gegnerischen Burgen auf beiden Seiten 70
Abbildung 83 : Nicht immer gibt’s eine Schriftübersetzung 72
Abbildung 84 : Endlose Rolltreppen auf dem Weg zur Metro 74
Abbildung 85 : Stadt im Umbau, überall wird saniert und restauriert 75
Abbildung 86 : Erlöserkirche (mit Hochzeitspaar) 77
Abbildung 87 : Auf dem Newski Prospekt 78
Abbildung 88 : Alexandersäule und Winterpalais 79
Abbildung 89 : Winterpalast 79
Abbildung 90 : Eingang zur Eremitage 82
Abbildung 91 : Rundumsicht am Schlossplatz (Panoramablick) 82
Abbildung 92 : Frauen und Männer in tragenden Rollen 83
Abbildung 93 : Isaaks Kathedrale 84
Abbildung 94 : In der Isaaks Kathedrale 84
Abbildung 95 : Blick von der Kathedrale zum Winterpalais und zur Newa 85
Abbildung 96 : In der Isaaks Kathedrale 86
Abbildung 97 : Leuchtfeuer (Rostra- Säulen), Newa- Brücke und Peter- und Paul Kathedrale 87
Abbildung 98 : Im Venedig des Ostens 87
Abbildung 99 : Mueum von Newa aus betrachtet 88
Abbildung 100 : Eine Kanone dieses Schiffes gab den Startschuss zur Oktoberrevolution 88
Abbildung 101 : Kathedrale Peter- und Paul 89
Abbildung 102 : Im Restaurant „Metropol“ 90
Abbildung 103 : Abendstimmung an einem der vielen Kanäle 91
Abbildung 104 : Einer der sehenswerten Springbrunnen vor dem Peterhof 92
Abbildung 105 : Bildersammlungen im Palast, überwiegend mit Darstellungen von Seeschlachten 93
Abbildung 106 : Schlafzimmer im Peterhof 94
Abbildung 107 : Man pflegte aufwändigst zu speisen 94
Abbildung 108 : Blick vom Palast bis auf die Ostsee 95
Abbildung 109 : ... und immer wieder Springbrunnen 95
Abbildung 110 : Teil der Smolny- Klosteranlage, zur Zeit unter Restaurierung 97
Abbildung 111 : Bummeln auf dem Newski- Prospekt 98
Abbildung 112 : Im Feinkostgeschäft 98
Abbildung 113 : Nicht immer ist ein Mercedes das Hochzeitsauto, Nostalgiker nehmen lieber einen alten Wolga 99
Abbildung 114 : Finnjet beim Beladen der Busse und PKW’s 100
Abbildung 115 : Im Hafen von St. Petersburg 100

Umschlagseiten:

Bild Deckblatt	:	Burg von Traken (Litauen)
Schlussbild	:	Schlossplatz mit Winterpalais und Alexandersäule